



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

437 (21.9.1937) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-282683](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-282683)

Entscheidung
Landgerichts
zeitig wurde
Bewertung Ge
erneute
Landgericht

des Landge
Donnerstag
zu befragen.
dass es wohl
verfänglich
der Flaschen
ei dem folge
nge geberrsch
berbeischaften
Basser darau

weisnahm
um geladen
Dabel steite
kurz vor der
Strafammer
nter gewissen
ihn gütlich
nach der Ber
de diese Tat
end gewesen,
agen, daß der
abt habe, eine
erzählen. Das
uch, daß dem
e Handlungs
h sein ganzes
Verhandlung
würden jedoch
des Landge
fähigkeit des
er Mäffierung
Teilen zu be
berufung der
eil des Schö
n unter Kul
ung auf die

hts Freidura.
rriabilität zu
somit rechts
der Verhand
nen des Ver
isflaffung von
g in Unter-

Stoffenpreuszbonner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Samml.-Nr. 35421. Das „Stoffenpreuszbonner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich, 12mal, Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2,30 RM, u. 30 RM Trägerschein; durch die Post 2,20 RM (einschl. 60 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Beleggeld. Ausgabe B erich. wöchentlich, 12mal, Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1,70 RM, u. 30 RM Trägerschein; durch die Post 1,70 RM (einschl. 60 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Beleggeld. In die Zeitung am Wochenende (auch d. bbb. Gewalt) verbindl. besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Teiltel 4 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Teiltel 18 Pf. — Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim, Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim, Postkonten: Südbad. d. N. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Früh-Ausgabe A

7. Jahrgang MANNHEIM Nummer 437

Dienstag, 21. September 1937

„Feindliche Bomber“ griffen Berlin an...

Der erste Übungstag der großen Berliner Luftschutzwoche hat gut geklappt

Sesselnde Luftkämpfe / Am Abend voll verdunkelt / Mustergültige Disziplin der Bevölkerung

Der politische Tag

Die schwedische Flotte hat in den letzten Wochen Manöver vorgenommen, die sich sowohl in der Nordsee wie an der schwedischen Küste des Atlantischen Ozeans von Kristiansand bis Hantsholm abspielten. Diese letzteren Übungen waren als Blockadeübungen aufgezogen, und es ergab sich, daß drei U-Boote ausreichten, um — jedenfalls mandernmäßig — 25 schwedische Handelschiffe an dieser Küste wegzunehmen. Die schwedische Marineleitung stellte fest, daß selbst eine so verhältnismäßig geringe Stärke ausreichte, um die nach Westen gehende schwedische Seefahrt im Kriegsfalle lahmzulegen. Das mag ganz richtig sein, aber die eigentliche Gefahr droht Schweden nicht von Westen, sondern von Osten durch Angriffe der Ostflotte der Sowjets. Es wäre wahrscheinlich besser, wenn sich die schwedische Offentlichkeit mit diesem Problem intensiver befaßte!

Der französische Unterstaatssekretär Aubaud hat in diesen Tagen in den nordafrikanischen Besitzungen Frankreichs sehr deutlich eine „Politik der Autorität“ gefordert. Diese Forderung ist nicht zuletzt durch die heftigen Araberunruhen in Marokko sowie an anderen Stellen Nordafrikas ausgelöst worden. Die französische Presse ist seit einiger Zeit recht beunruhigt über die wachsende Mißstimmung der Araber und Berber in Tunis, Alger und Marokko. Sie beschuldigt teils General Franco, teils die Hispanopolitik Italiens, aber nur zum Teil die bolschewistische Propaganda, diese Unruhen zu begünstigen.

In der Tat handelt es sich um folgendes: Die an Zahl wachsende mohammedanische Bevölkerung hat heute bereits eine eingeborene, einheimische Bildungsschicht, fühlt sich von den Franzosen wirtschaftlich benachteiligt und zurüdgebrängt, ringt seit langem um politische Selbstbestimmung im eigenen Lande und wendet sich zugleich gegen die ungeheure Bevorzugung der nordafrikanischen Juden durch die französische Verwaltung. So ist es kein Wunder, daß sie mit Sympathie auf den jüden-gegnerischen General Franco blickt und für Frankreich nicht immer schmeichelhafte Vergleiche mit der araberfreundlichen Politik der Italiener zieht. Alles das aber hätte die Unruhen niemals ausgelöst, wenn nicht, gestützt und gefördert, von der „Volksfront“ in Paris, die bolschewistische Propaganda sich eingeschaltet und mit Gerissenheit den nationalen Kampf der Araber und Berber in das bolschewistische Fahrwasser zu lenken versucht hätte. Hier liegt die eigentliche Gefahr — und diese kann Frankreich nicht abwenden, solange es selbst mit Moskau im Bündnis ist.

Von dem Mitglied des japanischen Oberhauses, Major Baron Iwakura Jbo, der einen bedeutenden politischen Ruf besitzt, berichtet die Zeitung „Kokumin“ einen charakteristischen Ausspruch. Als ein anderer Politiker erklärte, China müsse bestraft werden, erwiderte Baron Jbo, nach seiner Meinung müsse die Komintern bestraft werden, China bedürfe nur der Führung, bis es eine reifere und fortschrittliche Nation geworden sei, die alle Pflichten eines zivilisierten Volkes übernehmen könne.

Menschenleere Reichshauptstadt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 21. Sept.

Am Montag, dem ersten Tag der sechstägigen Berliner Verdunkelungsübung, wurden die Bewohner der Reichshauptstadt — wie das „D“ einem Teil seiner Leserschaft schon in der Abendausgabe schilderte — in den frühen Morgenstunden durch einen Fliegeralarm überrascht. Unter Einsatz harter Abwehrmannschaften, von weit über 100 000 Luftschutz-Kamtswallen, Ordnung und technischen Hilfskräften wurde in ganz Berlin eine Luftschutzübung durchgeführt, dem die Annahme eines feindlichen Luftangriffes zugrunde lag. Der Ablauf dieser größten Übung, die in solchem Rahmen bisher stattfand, zeigte die muster-gültige Disziplin der Bevölkerung Berlins.

Sirenen rufen zum Alarm

Es ist acht Uhr morgens und das schaffende Berlin begibt sich an seine Arbeitsplätze. Die Berliner durchhasten die Straßen; denn jeder muß pünktlich auf die Minute im Büro oder Werkraum stehen. Auf dem Wilhelmplatz gegenüber der Reichskanzlei sind zahlreiche Arbeiter mit der Fertigstellung der großen weißen Säulen beschäftigt, mit denen sich die Reichshauptstadt für den Empfang des Duce feierlich schmückt. Groß in das geschäftige Getriebe des Alltags hinein heulen plötzlich die Sirenen und übertönen den Lärm der Straße. Die Pas-

santen stürzen in die Schutzräume, zu denen große Pfeilplakate überall den Weg weisen. Die Fahrzeuge fahren in aller Eile an die Bordsteine und ihre Insassen begeben sich gleichfalls in die Luftschutzkeller. Binnen weniger Minuten sind die Straßen völlig menschenleer. Auf den Linien der S-Bahn und der U-Bahn ruht der Verkehr. Auch die Wagen der elektrischen Bahnen stehen leer mit heruntergelassenen Strombügeln auf der Straße.

Bomber im Angriff

Berlin hat sich innerhalb von fünf Minuten in eine tote Stadt verwandelt. In den Straßenjagen um den Wilhelmplatz patrouillieren einsam ein paar Polizeibeamte mit Stahlhelm, und auf den Dächern der Gebäude ringsum werden Flakgeschütze in Stellung gebracht. Schon einige Minuten darauf wird von Südwesten her ein schwaches, dann von Sekunde zu Sekunde immer stärker werdendes Brausen vernommen: Bomber in Angriff. Während die ersten Flakgeschütze über den menschenleeren Straßen im gleichmäßigen Rhythmus tacken, jagen auch schon die ersten Bomber über den Wilhelmplatz hinweg. Gewaltige Detonationen markieren den Einschlag der Bomben. Immer neue Kampfmaschinen brausen über das Regierungsviertel hinweg. Dazwischen leichte Kampflugzeuge, die plötzlich ganz tief, bis fast auf den Boden herabgeben, um wenige Sekunden später in den gewaltigen Rauchschwaden, die von den umliegenden „getroffenen“ Gebäuden herüberziehen, spurlos zu verschwinden.

Der Fliegerüberfall abgewehrt

Während sich von dem Gebäude des Verkehrsministeriums, des Propagandaministeriums, des Kaiserhofs und eines großen Warenhauses am Potsdamer Platz fünf schwere Rauchschwaden auf die Straßen herabensenken, die die ganze Innenstadt in gewaltige Wolken hüllen, erfolgt auf dem Wilhelmplatz eine neue schwere Detonation. Der Südwestflügel des Kaiserhofes wird ebenso wie einige umliegenden Gebäude als „getroffen“ und „eingestürzt“ angenommen. Durch den Einsatz der Flak und der blauen Abwehrflugzeuge ist der Angriff der roten gezeichneten gegnerischen Maschinen abgeschlagen, so daß die Instandsetzungstrüpps in Aktion treten können.

Kampf gegen „Bombenschäden“

In der Kaiserhofstraße liegt Gas und es werden hier Entgiftungstrüpps zum Einsatz gebracht. Vor dem Gelände der Reichskanzlei leuchtet ein großes Biered, mit Kreide gezogen, die Einschlagsstelle einer weiteren Bombe. Feuerwehrtwagen brausen heran und die Entgiftungstrüpps nehmen ihre Arbeit auf, während aus den Lautsprechern heraus bereits der gleichmäßige Ruf des Entwarnungs-signals ertönt.

Während in allen Stadtteilen die Menschen wieder auf die Straßen und Plätze strömen und das Räberwerk der Weltstadt von neuem

Ein Besuch bei Mussolini

Von Mirko Jelusich (Wien)

Es war im Frühling 1930. Mein historischer Roman „Cäsar“ hatte in Italien einiges Aufsehen erregt, und schließlich legte man mir nahe, nach Rom zu fahren und mich beim Duce, der an dem Werke besonderen Anteil nehme, zur Audienz zu melden.

Mit aufrichtiger Freude denke ich jetzt noch an den Empfang, den ich in Italien fand und der dem eines kulturellen Gesandten entsprach. Ich denke an die Besuche bei Berufsgenossen und bei dem schwer kriegsbeschädigten, jetzt leider schon verstorbenen Fausto Maria Martini, mit dem mich bald eine auf der gegenseitigen Achtung von Frontsoldaten beruhende Freundschaft verband, sowie beim Admiral Milanesi, dem Verfasser hochwertiger Spannungsromane. Ich denke auch an das urgemütliche, gar nicht feierliche Bankett, das mir die „Societa degli autori“ in Rom's behaglichstem Kellersokal, der „Biblioteca“ (Nomsfaher, vormerken!), gab, und an all die herzliche Freundschaft, die mir entgegengebracht wurde.

Eines Abends fand ich, in mein Hotel zurückgekehrt, ein Schreiben von der Kanzlei des Ministerpräsidenten vor. Seine Erzählung „Il Capo del governo“ werde sich freuen, mich am folgenden Tage um 17 Uhr 45 im Palazzo Venezia zu begrüßen. So brachte mich etwa zwanzig Stunden später ein funkelneulauer Lancia, den der sich sehr geehrt fühlende Leiter meines Hotels beige stellt hatte, zum Bruchbau auf der Piazza Venezia, in dem der Duce mit Vorliebe empfängt. Vor dem Tor ein Doppelposten der faschistischen Wiltz, die Gewehre mit aufgeschlängtem Bajonett im Arm, voll statuenhaftee Ruhe, aber plötzlich mit südländischer Behendigkeit die Waffen kreuzend, als der Wagen Miene machte, einzufahren, und erst nach Einblick in den Brief, den ich als „passaporto“ mitgenommen hatte, zu früherer Reglosigkeit erstarrten.

In der Einfahrt eine zweite Kontrolle — durch einen Portier von so mächtigen Körpermaßen, daß er bei den „langen Kerls“ hätte einen Flügelmann abgeben können, den längsten Mann, den ich je in Italien gesehen habe. Er brachte mich zu einem Fahrstuhl, und dieser führte mich zwei Treppen hoch zu einem Gang, wo zwei Diener mich erwarteten und mich — „Saccomodi, Signore“ — zur Kleiderablage führten.

Es war — eine Kislammer. Überall an den Wänden hatnische, Feins, Schwerter, Hellebarben. Mein Hut und Mantel nahmen sich unter den funkelnden Gewaffen recht sonderbar aus; aber solche Gegenstände werden von der Sinnesart des modernen Italieners in Kauf genommen um des bewußten Anknüpfens willen an eine glorreiche Vergangenheit: sind doch sogar auf der Via del Impeto die alt-römischen Kaiserstatuen wieder aufgestellt mit der Widmung des „Senatus populusque Romanus“, die sie einst trugen, nur ergänzt durch den abschließlich dürren Vermerk: „Erneuert im sondbiologischen Jahr der faschistischen Ära“.

Von dieser heroischen Kleiderablage ging es in den Warteraum, den schönsten, edelsten, den man sich denken kann: an den mit tiefrotem, gepreßtem Samt bespannten Wänden sparsam Gemälde venetianischer Meister, ein Tizian, ein

Fortsetzung auf Seite 2

Giorgione, ein Bellini, die wenigen Möbel alle mit distret angebrachten Schildchen versehen: „Römische Arbeit, 15. Jahrhundert — Venezianische Arbeit, 14. Jahrhundert“.

Dann aber wurde es ernst. Ein reizender alter Beamter tauchte lautlos auf, bat mich ihm zu folgen. Wir durchschritten zwei, drei kleinere Säle, dann machte er vor einer mächtigen Eichentüre Halt.

Ich machte zwei Schritte und blieb stehen, indes die Türe sich hinter mir lautlos wieder schloß. Ich befand mich in einem etwa dreißig bis vierzig Schritte langen Saal, ganz mit Marmor verkleidet, in dem nur zwei Einrichtungsgegenstände erkennbar waren: ein riesiger, mittelalterlicher Globus und ein kaum weniger großer, moderner, mit Affen und Papieren bedeckter Schreibtisch, hinter dem ein mittelgroßer, kräftiger Mann stand: Mussolini.

Der erste Eindruck, den man von einem Menschen hat, ist — heißt es — entscheidend. Nun, der meine vom Schöpfer des modernen Italien war der eines frühlichen Riesen, der sich seiner gewaltigen Leistung bewußt ist und eine herzliche, etwas naive Freude darüber empfindet. Erst viel später wurde mir die staatsmännische Ueberlegenheit klar, die den Besucher erst zu verblüffen, dann mit erlebnisstem Prunk zu betäuben, schließlich durch den langen Weg, den er unter den Augen des Duce zurückzulegen hat, einzuschüchtern trachtet.

Er begann — italienisch. Aber wofür ein Italiener! Deutlich, kritikal, jeden Laut zu seinem Recht verweisend: der geläute, erfahrene Massenredner machte sich geltend. Es war das Ideal der italienischen Sprache, wie es den Italienern selbst vorkommt: La lingua Toscana in bocca Romana (Toskanisch in römischem Munde). Zwar ist Mussolini Romagnese, aber durch seinen Vornamen auf Rom hat er sich dort mehr Heimatrechte erworben, als nur irgendein „Romano di Roma“ mit seiner vorgeschriebenen fechtischen Geschlechterfolge römischen Städtertums nachzuweisen vermag.

Zunächst sagte er mir ein paar freundliche Worte über mein Buch. Er habe es zwar noch nicht gelesen, aber viel Schönes darüber gehört und werde sein Verdict bald nachholen. Daß dies keine bloße Höflichkeitsschere war, ersah ich Jahre später von einem deutschen Gelehrten, zu dem er über den „Caesar“ sprach mit der Bemerkung: „L'ho letto: in tedesco“.

Nun war die Reihe an mir, zu antworten. Ich legte los — und sprach zu meiner eigenen

Berlin ist gut gesichert!

Fortsetzung von Seite 1

gesichert ist. Vor allem aber muß bedacht werden, daß bei Angriffen auf Großstädte die militärischen Abwehrmaßnahmen keineswegs allein entscheidend sind. Es kommt vielmehr auf die Disziplin jedes einzelnen Volksgenossen an. Daß die Bevölkerung Berlins diese Disziplin zu üben versteht, hat der erste Tag der Berliner Verdunkelungswoche bewiesen.

Vom Dach des Reichsluftfahrtministeriums verfolgten der Reichsluftfahrtminister Generalleutnant von Blomberg und Reichsluftfahrtminister Generaloberst Göring sowie der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpf, den Verlauf des Luftangriffes der roten Partei auf Berlin. Auch die ausländischen Luftattachés konnten von derselben Stelle aus die Übungen der Luftwaffe und später am Wilhelmplatz den Einsatz des Luftschutzes verfolgen.

Erste Nacht glänzend verlaufen

Nach dem dramatischen Ausfall der großen Luftschutzwoche, den die Luftschutzübung der Reichshauptstadt brachte, hüllte sich Berlin in der Nacht zum Dienstag zum ersten Male in völliges Dunkel. Mit Feuereifer waren alle Bewohner der Reichshauptstadt schon viele Tage unter der Anleitung der Polizei und der Luftschutzkommission mit den Vorbereitungen dieses großen Ereignisses beschäftigt. Seit Tagen schon wurde in jedem Berliner Haushalt eine „Verdunkelungsblende“ im kleinen geschlagen. Nun ist der große Abend da und die Dämmerung senkt sich über Berlin. Aber keine Straße leuchtet im Licht der Lampen. Die Leuchtröhren der riesigen Neonlichtreklamen an den Fronten der Hochhäuser im Zentrum und im Westen Berlins ragen als dunkle Gerippe über die Dächer hinweg. Langst schieben sich die Schlangen der Fahrzeuge, mit schmalen Lichtschleifen — Glühwürmchen gleich — durch die in tiefem Dunkel liegenden Straßenschluchten. Am Potsdamer

Platz flutet der Verkehr etwas langsamer als sonst, aber dennoch mit gewohnter Sicherheit um den Verkehrsturm herum. Auch im Vergnügungsviertel des Westens geht das Leben im Dunkeln seinen gewohnten Gang. Majestätisch ragt die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche wie eine monumentale Silhouette gegen den am Horizont noch leicht geröteten Himmel.

Unten auf den Straßen aber drängen sich die Berliner, um ihre Stadt auch von der „Schattenseite“ her kennenzulernen. Ein echter Berliner Duce ruft vom Fährsteg laut zum Schupo herüber: „Da hat er sich verdußert“. Der Schupo und die herumstehenden Passanten sehen in der gewiesenen Richtung und lachen zum Mond hinauf. Der Berliner hat eben die Gabe, selbst ernste Dinge mit Humor zu nehmen.

„Bewundernswerte Disziplin“

Die Pariser Blätter über die große Berliner Luftschutzübung

(Vom ständigen Vertreter des „HB“ in Paris)

Paris, 21. Sept. (Eig. Bericht.)

Mit großer Aufmerksamkeit haben die Pariser Korrespondenten der französischen Zeitungen die große Berliner Luftschutzübung verfolgt. Sie schildern in anschaulicher Weise den überraschenden Angriff „feindlicher“ Luftstreitkräfte auf Berlin und die wirkungsvolle Abwehr, die ausgezeichnet geklappt habe.

Ganz besondere Bewunderung findet in den Berichten der Pariser Presse die Disziplin der Berliner Bevölkerung. Trotz hartem Verkehr seien die Straßen binnen einer Minute geleert gewesen, und selbst vom Potsdamer Platz seien sämtliche Fahrzeuge

Schwere Terrorakte in Mexiko

Zerschlagung einer Oelfeitung und Bombenwürfe gegen ein Geschäftshaus

DNB Mexiko-Stadt, 20. Sept.

Erst vor kurzem war der zwei Monate dauernde Streik auf den Oelfeldern von Bazarica im Staate Veracruz beendet worden, so daß auch die nach Mexiko-Stadt führende Oelfeitung wieder in Betrieb genommen werden konnte. Gestern wurde gegen diese Oelfeitung bei einer im Vorort von Mexiko gelegenen Raffinerie ein Sabotageakt verübt, wodurch die Leitung schwer beschädigt wurde, daß sich in weitem Umkreise ergoß und die Raffinerie schwer gefährdete.

Gleichzeitig wurde auch in Chihuahua, der Hauptstadt des gleichnamigen Staates, ein Terrorakt verübt. Gegen ein Geschäftshaus wurden drei Dynamitbomben geworfen, die beträchtlichen Sachschaden hervorriefen. Menschenleben wurden jedoch nicht gefährdet.

Der Präsident der französischen Kammer und frühere Ministerpräsident Herriot ist zu einem dreitägigen Aufenthalt in Wien eingetroffen. Er wurde am gestrigen Nachmittag von Bundeskanzler Dr. Schuschnigg empfangen.

Das „Bewundernswerte“ an den Deutschen ist, so heißt es im „Paris Midy“ — daß sie nichts tun, ohne es mit Bewußtsein zu tun. . . . Andere Korrespondenten erzählen eingehend über die realistische Art der ganzen Übung und die musterergütige Vorbereitung der Luftschutzräume und der Verkehrsabwicklung.

und Passanten innerhalb von drei Minuten verschwunden. Das „Bewundernswerte“ an den Deutschen ist, so heißt es im „Paris Midy“ — daß sie nichts tun, ohne es mit Bewußtsein zu tun. . . . Andere Korrespondenten erzählen eingehend über die realistische Art der ganzen Übung und die musterergütige Vorbereitung der Luftschutzräume und der Verkehrsabwicklung.

Verwunderung so stehend, so milde, als wäre mir die Sprache seit Jahren vertraut: daß ich schon als Kind die Größe Roms bewunderte, daß diese Größe sich dem Halbvolkschönen in der Gestalt Caesars vereiniget, daß den Erwachsenen der Plan zu diesem Werke schon lange beschäftigt habe, und daß keine, des Duce erwünschte Tat nicht der letzte Anlaß gewesen sei, die Arbeit in Angriff zu nehmen. Mussolini, langsam hinter dem Schreibtisch vorkommend, hörte aufmerksam zu, wartete wie und da einige Worte dazwischen, die bewiesen, wie sehr er sich mit der Gestalt Caesars beschäftigt hatte und nahm meinen letzten Hinweis freundlich entgegen. Dann erkundigte er sich, ob ich schon viel von Rom gesehen und wie es mir gefallen habe. Da nahm ich meinen Mut — die leichte Befangenheit war bei seinen ersten Worten verschwunden — zusammen und sagte:

„Erzählen, ich will aufrichtig sein: ich kenne drei Rom; das erste veredelt, das zweite bewundert ich, zum dritten habe ich keine Beziehung“. Und auf die einigermaßen verwundernde Aufforderung des Duce, meine Worte näher zu erläutern: „Ich verehere das antike Rom; ich bewundere das moderne Rom, das Rom des Mittelalters aber läßt mich gleichgültig“.

Meine Antwort löste herzliches Lachen aus: ohne es zu wissen, hatte ich Mussolinis Reaktionen getroffen. Dies brach vollends den Bann eines feierlichen Empfangs, und im Nu waren wir, Seite an Seite im Saale aus und ins Freie, in einer lebhaften Aussprache über die damals eben in vollem Gange befindlichen Ausgrabungen begriffen. Der Duce hielt mir einen bemerkenswerten Siegestrictur über schon Erreichtes und noch Geplantes, bewies auch hier seine verblassende Kenntnis von Einzelheiten, ließ aber nie die Hauptsache aus den Augen und zeichnete mit mir starken Jügen ein Bild des Rom, wie es ihm vorkam, einer modernen, gefunden, großzügigen Stadt, die aber durchaus auf den Grundlagen ihrer geschichtlichen Größe ruhe. Er sprach so feilsch, daß ich gar nicht merkte, wie die Zeit verging, und fast erschraf, als ich an seinem plötzlichen Verstummen das nahende Ende der Audienz erkannte.

„Es ist gut“, sagte mir, der Türe zuschreitend, der Duce deutsch, „daß Sie gekommen sind. — Haben Sie noch einen Wunsch?“ sagte er italienisch hinzu.

Da nahm ich meinen Mut ein zweitesmal zusammen. Ich gehörte damals dem Schriftleiter-

habe der einzigen nationalen Zeitung Wiens an. Welche Sensation, wenn ich meinem armen, ständig mit Schwierigkeiten kämpfenden Blatte einen Beitrag Mussolinis zukommen lassen konnte!

„Ja, Erzählen“, antwortete ich. „Ich bin nicht nur Schriftsteller, sondern auch Schriftleiter. — Bitte, geben Sie mir für mein Blatt eine Botschaft an Oesterreich mit.“

„Übermals lachte Mussolini, dem wohl diese journalistische Wendigkeit Spaß machte, herzlich. Dann sagte er ernst: „Gut, diese Botschaft sollen Sie haben. Sagen Sie Oesterreich, daß es nie zu bereuen haben wird, mein Freund geworden zu sein. Ich halte es mit Sokrates: ich bin ein ebenso treuer Freund wie ein treuer Feind.“

Damit legte er die Hand auf die Klinke der Türe und öffnete diese. Nochmals wechselten wir den Fächstengrub, dann trat ich hinaus: die Audienz war zu Ende.

Wenige Minuten später in meinem Hotelauto aus dem Tore des Palazzo Venezia rollend, blickte ich auf die Uhr: ich war, die Wartezeit abgerechnet, nahezu fünf Viertelstunden beim Duce gewesen.

verbunden sind, höchste Beachtung verlangt. Für den 20. Februar gewann die Kulturgemeinde den durch seine wundervollen Lichtbilder, die über zahlreiche Verfassungen verstreut sind, bekannt und vollständig gewordenen Weltreisenden Kurt Hiescher, der einen Lichtbildervortrag über Spanien bringt.

Mit diesen Veranstaltungen greift die Arbeit der Kulturgemeinde noch nicht erschöpft. Sie wird durch Einzelveranstaltungen ergänzt. So wurden für den 28. und 29. September die hervorragenden Hohnsteiner Puppenstücke verpflichtet. In der Weihnachtszeit veranstaltet die Kulturgemeinde wieder die art besuchte Verkaufsausstellung Mannheimer Maler. Sobald die Jahreszeit es erlaubt, sollen auch die kunstgeschichtlichen Studienfahrten, die großen Anlauf gefunden haben, wiederaufgenommen werden.

25-Jahr-Feier des Württembergischen Staatstheaters

Als erste Reinszenierung der Oper und zugleich als Eröffnung der Festveranstaltungen zur 25-Jahr-Feier des Staatstheaters wird Richard Wagners romantische Oper in drei Aufzügen „Lohengrin“ gewählt worden.

Generalintendant Gustav Dede hat für die seit Jahren notwendige Reinszenierung des „Lohengrin“ die auch in Bayern übliche Pariser Bearbeitung des Werkes benutzt. Die Reinszenierung, die Generalintendant Gustav Dede im Verein mit Generalmusikdirektor Herbert Albert und dem Bühnenbildner Josef Henneler als Gast vorgenommen hat, war von dem Gedanken der romantischen Farbigeit und größeren dramatischen Schärfe des „Pariser Lohengrin“ beherrscht.

In vorderster Linie der Darsteller stand Trude Eiperle. Als Gegenspielerinnen konnte Maria Höfler-Kuschmiga die Venusgestalt zu einer musikalisch vollgültigen, gefänglich wie darstellerisch überzeugenden Figur erheben. Der Vertreter der Lohengrin, Kentur Sinder vermochte diese Einheit nicht in allen Momenten zu erreichen.

Aufbauende Kulturarbeit für die Gemeinschaft

Das Winterprogramm 1937/38 der Mannheimer Kulturgemeinde der NSG KdF

Innerhalb der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ haben sich die drei Aemter Feierabend, NS-Kulturgemeinde und Deutsches Volkshilfswerk zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Sie unterstehen einem gemeinsamen Leiter, Hg. Klemme in Berlin, der für die einzelnen Aemter Referenten einsetzt. Nebenbei ist der Aufbau im Gau. Die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft wird nach Grundrissen, die vom Amt Rosenberg kommen und von der NSG bereits verfolgt wurden, ausgerichtet. Endziel der Zusammenfassung ist die größte Durchschlagskraft der Arbeit und Erfassung möglichst vieler Volksgenossen, die sich für eine Reihe von Veranstaltungen verpflichten.

Wieder tritt die Kulturgemeinde mit einem umfangreichen Programm vor die Öffentlichkeit. Am Anfang steht selbstverständlich wieder die Organisation des Theaterbesuches. Soziale Gesichtspunkte sind für die Aufnahme in die einzelnen Gruppen maßgebend. Beibehalten wurde das Wechselplan-System. Die guten Plätze des Theaters sind in vier Platzgruppen eingeteilt, und das Mitglied wandert im Laufe der Spielzeit durch alle vier Gruppen, gleichgültig welcher Preisgruppe, die nach dem Einkommen festgesetzt wird, es angehört. Auch die Plätze mit wenig guter Sicht, Stehparterre und vierter Rang, werden durch die Kulturgemeinde zu niedrigen Preisen vermittelt. Die Die Abnehmer von Plätzen verpflichten sich für sechs, elf oder zwanzig Vorstellungen. Sie können wählen zwischen Nationaltheater und Hofgarten und Nationaltheater und Schauspielhaus. Für die Jugendgruppe werden elf Vorstellungen durchgeführt.

Der Konzertring

Der Konzertring der Kulturgemeinde bringt in diesem Jahr zum ersten Male sechs musikalische Feiertunden im Ridelungsaal. Als

Ausfall der Winterarbeit gibt es am 15. Oktober ein Sonderskonzert, in dem der Präsident der Reichsmusikammer, Peter Raabe, Werke von Tchaikowsky und Beethoven dirigieren und über „Musik im Dritten Reich“ zur Mannheimer Kulturgemeinde sprechen wird. Für die musikalischen Feiertunden wurden das Nationaltheaterorchester und das Saarpfalz-Orchester mit hervorragenden Dirigenten und Solisten verpflichtet. Ihre Reihenfolge ist: 5. November: Nationaltheaterorchester, Dirigent: Karl Elmendorff. Solisten: Margarete Klose, Staatsoper Berlin, Alt. — 8. Dezember: Nationaltheaterorchester, Dirigent: Karl Elmendorff. Solisten: Ethel Ren, Bonn Klavier. — 11. Januar: Nationaltheaterorchester, Dirigent: Professor Hermann Abendroth, Leipzig. — 4. Februar: Nationaltheaterorchester, Dirigent: GARD Herbert Albert, Stuttgart. Solisten: Erna Schlüter, Düsseldorf, Sopran (früher am Nationaltheater). — 11. März: Saarpfalz-Orchester, Dirigent: Prof. Ernst Boehe. Solisten: Siegfried Borries, Staatsoper Berlin, Violine. — 1. April: Saarpfalz-Orchester, Dirigent: Karl Elmendorff. Aufführung eines großen Oratoriums für gemischten Chor und Orchester.

Neun Kammermusikabende

Die Zahl der Kammermusikabende wurde von sechs auf neun erhöht. Das Regie-Quartett übernimmt einen Plus von drei Kammerkonzerten, die am 9., 15. und 18. Februar 1938 stattfinden. Bei der Wahl der in den übrigen Kammerkonzerten auftretenden Kammermusikvereinigungen ging die Kulturgemeinde von der Erwägung aus, daß nur eine vollendete Wiedergabe des ungetrübten Erlebnis dieser auf seine Wirkung angelegten Werke vermittelt. Der Plan der Kammerkonzerte umfasst: 19. Oktober: Wending-Quartett, Stuttgart. — 3. November: Peter-Quartett,

Abln. — 24. November: Sonatensabend für Klavier und Cello von Prof. Josef Pembaur, München, und Konzertmeister Walter Kölscher. — 18. Januar: Quartetto di Roma. — 1. Februar: Schulse-Prisca-Quartett, Aöln. — 15. März: Fehse-Quartett, Berlin.

Die einzelnen Vereinigungen sind den Mannheimer Musikfreunden wohl bekannt und haben längst ihre feste Gemeinde unter ihnen. Für die Kammerkonzerte wurden zum ersten Male die Plätze des Saales in der „Harmonie“ durchgehend numeriert.

Fünf Dichterabende

Mit ihren fünf Dichterabenden in der „Harmonie“ bietet die Kulturgemeinde wieder Gelegenheit, persönlichen Kontakt zu führenden Dichtern unserer Zeit zu finden. Als erster spricht am 10. November der bekannte hamiische Dichter-Maler Felix Timmermanns. Durch seine Freudenramen (u. a. das noch im Spielplan des Nationaltheaters stehende „Friedrich Wilhelm I.“) wurde Hans Hedberg am 2. Dezember liest, bekannt. Für den 12. Januar wurde der bekannte Josef Leinberger, Wien verpflichtet. Heinrich Heine ist durch keine Bühnenwerke, allen voran „Der Sprung aus dem Alltag“, vollständig geworden. Es wird für seine zahllosen Freunde ein besonderes Erlebnis sein, ihn am 9. Februar aus eigenen Werken lesen zu hören. Als letzter spricht am 9. März Ernst Jünger, dessen Dichtungen so allgemeine Verbreitung gefunden haben, daß über ihn nichts weiter gesagt werden braucht.

Vorträge

Bei der Auswahl der Vorträge nahm die Kulturgemeinde Rücksicht auf die Arbeit des Deutschen Volkshilfswerkes und wählte Redner und Themen, die innerhalb der von diesem Amt veranstalteten Vortragsreihen nicht erfasst werden. Festgesetzt wurden bis jetzt zwei Vorträge. Am 21. Oktober hält der viel genannte Forscher Albert Stadler einen Experimentalsvortrag über Welteneraumfälle und Sonnenglut, der vor allem schon wegen der ungewöhnlichen Experimente, die mit ihm

Die Herbstmanöver des XII. Armeekorps

Die Divisionen marschieren jetzt gegeneinander . . .

(Von unserem am Korpsmanöver teilnehmenden Hauptschriftleiter)

Bad Münster am Stein, 20. Sept.

Um drei Uhr morgens ertönt der Weckruf in unserem Quartier. Etwa um die gleiche Zeit räumen Pioniere der „roten“ 34. Division die ersten Brückenköpfe bei dem drei Kilometer nordwestwärts von Trier gelegenen Dorf Walzel in das Flußbett der Mosel. Der Gegner hat alle festen Brücken gesprengt. Noch bei Dunkelheit haben die Pioniere mit Führbetrieb die zur Sicherheit notwendigen berittenen und motorisierten Spähtrupps nach dem Südufer gebracht. Punkt acht Uhr ist die 100 Meter lange Pontonbrücke samt einem ebensolangen Knüppelgang, der vom Ufer zur Straße führt, fertig.

Raum ist der letzte Stroh der Brücke eingefahren und befestigt, liegen auch schon die motorisierten und berittenen Spähtrupps mit Maschinengewehren, Panzerabwehrkanonen und Nachrichtenapparaten auf das gegenüberliegende Südufer. Ihnen folgen in fast endlosem Zug



Ueber die Brücke, die die Pioniere geschlagen haben, geht's nun hinüber aufs andere Ufer



Eine MG-Abteilung im Vormarsch

die sämtlichen Einheiten der Division, die sich in der üblichen Marschordnung nach Süden zu durch das Rubertal bewegt.

Die Aufklärungsstärke ist auf dieser Seite reg. In 20 Meter Höhe braust ein Aufklärungsflieger der „roten“ Partei über Straßen und Wege in dem Gelände des Oburger und Schwarzwaldes Hochwalbes hin und her. Kurz vor elf Uhr kommt es zu einem ersten Scharrmüchel der beiden Vorhuten. Eine Pionierabteilung der „blauen“ 33. Division

fährt am Bahnhof bei Hermeskeil mit einem großen Lastkraftwagen ahnungslos in die Bad- und Grafschützenpioniertruppe der „roten“ 34. Division. Die Pioniere hatten den Auftrag, eine Eisenbahnbrücke nördlich von Hermeskeil zu sprengen, sind aber nicht dazu gekommen. Kurz nach diesem ersten Feuerkampf bedrohen Panzerspähwagen von „Blau“ seitwärts der Vormarschstraße die Vorhut von „Rot“. Sie werden in einem schneidigen Feuerüberfall zweier Tanks erledigt. In Hermeskeil selbst kommt es kurz nach elf Uhr zu heftigen Schießereien zwischen den beiden Vorhutverbänden.

Die 33. Division, die die „Blau“ Partei darstellt, hat im Laufe des Vormittags im Schutze einer Vorhut die Höhen des Schwarzwaldes Hochwalbes mit einem Maschinengewehr-Bataillon besetzt. Dieses Maschinengewehr-Bataillon hat den Auftrag, den Vormarsch der „roten“ 34. Division zu verzögern und zu verhindern. Als wir um die Mittagszeit durch das Zwischengelände der beiden Divisionen fahren, hat das Bataillon noch nicht in den Kampf eingegriffen. Auf der Fahrt zur „blauen“ 33. Division, die von General Ritter von Schobert kommandiert wird, treffen wir bereits auf die von Süden her kommende und in Richtung auf Brücken marschierende Vorhut der „roten“ 36. Division. Auf



So reiht sich Ponton an Ponton, um die Ueberquerung des Flusses zu ermöglichen



Bildarchiv des HB (4)

Pioniere schleppen das Material zum Brückenbau herbei

ist uns so recht die Schönheit dieses Landschaftsbildes bewußt geworden. Zimmer geht es auf und ab in diesem Tal. Die Berge steigen nicht über 600 Meter hinauf. Ueber Berg und Tal liegt die Farbenprächtigkeit der Keder und Wiesen dieses Landes. Endlos wie lebende Adern dringen die Wege in die stille Abseitigkeit der Dörfer, und an den vielen Bächlein hocken in ungestörter Einsamkeit die Mühlen, die in diese Landschaft gehören wie alte Dorfkirchen. Die Menschen, die hier wohnen, sind das Spiegelbild der Landschaft. In mühsamer Arbeit pflügt der Kleinbauer seine Scholle, schafft der Arbeiter sein Brot in den großen Strohbruchbetrieben und der Handwerker in seinem Haus. Alle aber lieben sie die neu erkundene Wehrmacht, die zum ersten Male hier Einfuhr gehalten und die so viel Neues und Interessantes mitgebracht hat und von der sich in den nächsten beiden Tagen drei Divisionen anschießen, hier eine große Schlacht zu schlagen.

Der Giftstoff der Friedensverträge

Ungarn verschärft seine Revisionsforderung

DNB Budapest, 20. Sept.

Der Rektor der Universität Budapest, der frühere Minister und Abgeordnete der Regierungspartei, Dr. Kenez, sprach sich in seiner feierlichen Antrittsrede am Montag auf das Schärfste mit den verbrecherischen Sinnwidrigkeiten und Ungerechtigkeiten der Friedensverträge auseinander.

Er wies nach, welche katastrophalen Folgen die angeblichen Friedensverträge für das Leben der mitteleuropäischen Völker hatten. Durch die „Befreiung“ der angeblich unterdrückten Völker seien in den Friedensverträgen 9 Millionen Europäer unter Fremdherrschaft gekommen. Die territoriale Neuordnung der Friedensverträge habe den Giftstoff der Zerlegung in den gesamten Wirtschaftsaufbau nicht nur des Donauraumes sondern auch ganz Europas hineingetragen. Die Friedensverträge hätten weder Frieden noch Ruhe geschaffen. Mit der Unterzeichnung der Friedensverträge sei, wie auch Baldwin erklärt habe, der europäische Friede geschwunden. Die fortgesetzte Schrumpfung des Außenhandels, die Einschaltung rein politischer Gesichtspunkte in die gesamte internationale Wirtschaftsordnung, maßlose Teuerung, Not, Arbeitslosigkeit und der mörderische Kampf der entrechteten Mittelklassen um das tägliche Brot seien die Folgeerscheinung dieser angeblichen Friedensverträge gewesen.

Sollten tatsächlich 500 Millionen Einwohner Europas nur deswegen in ewiger Kriegsgefahr und Not leben und mehr als 30 Millionen Minderheiten der Vernichtung preisgegeben sein, damit einzelne europäische Staaten die ihnen nicht gehörenden Gebiete behalten können? Dagegen müsse Ungarn im Namen der Menschheit Protest erheben. Es fordere

die Wiederaufnahme des großen Prozesses von Trianon. Führende Staatsmänner der Großmächte hätten offen zugegeben, daß sie bei der Vorbereitung der Friedensverträge in den wichtigsten Fragen getäuscht worden seien. Der Grundsatz der Selbstbestimmung sei völlig mit Füßen getreten worden. Die den Schutz der Minderheiten garantierenden Verträge seien niemals eingehalten worden. Ungarn verlange daher im Namen der Gerechtigkeit eine grundlegende Revision der Friedensverträge entweder auf dem Wege des Artikels 19 der Völkerbundscharta oder durch unverzüglich in Angriff genommene neue Friedensverhandlungen.



Hunde stellen sich vor

Prachtvolle weiße Pudels mit ihrer kleinen Herrin auf der großen Hundausstellung im Landesausstellungsraum „Utop“ zu Berlin. 57 verschiedene Rassen aus aller Welt haben sich dort ein Stellföcklein. Weltbild (M)

Generalmitgliederversammlung der NSDAP. Kreis Mannheim

am Donnerstag, den 23. September, 20.15 Uhr, im Nibelungensaal des Rosengartens. - **Es spricht:** Kreisleiter

Parteigenosse **Dr. R. Roth** - Erscheinen ist Pflicht für alle Parteigenossen und Parteianwärter!

Unkostenbeitrag: 20 Pfg. - Saalöffnung: 19 Uhr - Die Kreiskapelle spielt.

Die Kreisleitung der NSDAP.

Dem Andenken Hindenburgs!

Ein Aufruf zu seinem 90. Geburtstag
DNB Berlin, 20. Sept.

Das Kuratorium der Hindenburg-Spende veröffentlicht nachstehenden Aufruf:

Vor einigen Wochen haben wir anlässlich des bevorstehenden 90. Geburtstages Hindenburgs unsere Volksgenossen gebeten: Helft Hindenburgs Schöpfung, die Hindenburg-Spende, durch euren Beitrag erhalten und ehrt damit das Andenken des großen Toten durch die Tat des Handelns in seinem Sinne!

Der Führer und Reichskanzler hat sich unsere Bitte nicht nur dadurch zu eigen gemacht, daß er selbst einen namhaften Beitrag zur Verfügung stellte, sondern darüber hinaus durch seine Kundgebung vom 13. August zur allgemeinen Beteiligung an der neuen Hindenburg-Spende aufgerufen hat.

Zehntausende aus Wirtschaft und Gewerbe, aus den Kreisen der Arbeiter, Angestellten, Beamten und Soldaten, aus allen Schichten und Berufen, aus In- und Ausland sind neben Körperschaften und Verbänden inzwischen dem Aufruf gefolgt. In Beiträgen zum Teil von Pfennigen kommt zum Ausdruck, daß unser Gedanke, durch die Erneuerung der Hindenburg-Spende das Andenken Hindenburgs zu ehren, seinen Widerhall gefunden hat.

Nun trennen uns nur noch wenige Wochen von dem 2. Oktober. Und da ergeht nochmals unsere Bitte:

Ehrt Hindenburg durch euren Beitrag zu seiner Stiftung!

Denkt daran, was er für Deutschland tat! Handelt in seinem Sinne!

Helft sein soziales Denkmal — die Hindenburg-Spende — erhalten!

Ihm zu Ehren! Ihm zum Dank!

Doihara, der „Lawrence des Ostens“

Er organisierte den japanischen Geheimdienst / Auf der Jagd nach dem „Maschinengewehr-Cohen“

(Vom Sonderkorrespondenten des „H“ im Fernen Osten)

Schanghai, im September.

Die Geheimagenten Japans haben eine neue, interessante Aufgabe zu lösen. Man sucht den „Maschinengewehr-Cohen“, einen berühmten Waffenhändler, durch dessen Hand der größte Teil der chinesischen Waffenzufuhr läuft. Wie ein Übermensch arbeitet der japanische Geheimdienst; denn er ist vorbildlich organisiert.

Der unauffällige Herr

Als wir Kenzo Doihara zum ersten Male begegneten, hatten wir keine Ahnung, wer vor uns stand. Er wurde uns als japanischer Großkaufmann „in Geschäften in Schanghai“ vorgestellt. Er ist ein kleiner, etwas zur Körpergröße neigender, sehr freundlicher Herr, mit einem dunklen, schmal gehaltenen Schnurrbart auf der Oberlippe.

Im übrigen würde wohl kaum jemand vermuten, daß Kenzo Doihara, dieser mysteriöse Mann, der „Lawrence des Ostens“, schon 54 Jahre alt ist. Er macht einen jugendlichen Eindruck. Das mag daher rühren, daß er immer unterwegs, immer in Bewegung ist. Wir erfuhr seinen wirklichen Namen erst viel später, denn diejenigen, die ihn kennen, behandeln seine Anwesenheit sehr geheimnisvoll. Und die, die ihn nicht kennen — für die ist er eben der Großkaufmann, der in Schanghai zu tun hat.

Ein Menschenbezauberer

Später begegneten wir Doihara wieder bei einem großen Feste, das er in Nientsin

gab. Es war ein großes, wundervoll vorbereitetes Bankett, das er seinen Freunden gab. Man muß sich nicht über die eigenartige Auswahl seiner Freunde wundern: er hatte chinesische Kaufleute, ehrgeizige Generale (von ihnen spielte in den letzten Tagen einer eine große Rolle in Nordchina), ein paar Duzend Sing-Song-Girls und importierte Geishas um sich versammelt. Und dann kamen noch ein paar alte chinesische Bandenführer dazu, die an jenem Tag für Japan gewonnen wurden.

In dieser Angelegenheit erwies sich Doihara, der Chef des japanischen Geheimdienstes, wieder einmal als der große Menschenkenner, als der Zauberer, der mit ungeheurem Geschick die besten Menschen Ostasiens gleichgültig, ob sie von weicher, gelber oder brauner Hautfarbe sind, in sein Netz einzuspannen versteht.

Der Thron von Mandschukuo, sein Werk

Genauere Angaben über Doihara sind schwer zu bekommen. Wenn man jemanden auszufragen versucht, dann zucken die meisten mit der Schulter. Doihara ist tabu. Aber soweit erfährt man doch, daß dieser große Mann ursprünglich eine ganz gewöhnliche Ausbildung in der Kadettenschule von Shitan-Gafo erfuhr und später als Infanterie-Offizier in die Armee eintrat. Er bewies dort besondere Talente und wurde zum Stab befördert, wo man ihn alle möglichen Kurse mitmachen ließ.

Im Jahre 1918 kam er dann zuerst nach der Mandchurei, die damals noch eine chinesische Provinz war. Er hatte den Auftrag, den Boden zu sondieren und die Zukunft vorzubereiten. In den 14 Jahren, die er dort lebte, wurde er mit der chinesischen Sprache reiflos vertraut. Er lernte die Menschen, ihre Seele und ihre Leidenschaften, aber auch die Landschaft, vor allem unter militärischen Gesichtspunkten, kennen. Doihara ist es auch gewesen, der später Pu-Hi veranlaßte, den Thron von Mandschukuo zu besteigen. Als er nach getaner Arbeit nach Japan zurückkehrte, hatte man seine Qualitäten endgültig durchgesehen und beauftragte ihn nun, den japanischen Geheimdienst zu organisieren.

Er findet immer die Kulliffenschieber

Doihara warf das ganze alte System, das lächerlich einfach gearbeitet hatte, um und machte sich an den Neuaufbau. Er bildete seine Agenten nach modernen Methoden aus und setzte große Geldsummen für seinen Etat durch. Da er selbst Riesensummen zahlte, gelang es ihm, sogar Engländer und Amerikaner heranzuziehen. Aber auch viele im Ausland lebende Japaner wurden in den Geheimdienst des „Lawrence des Ostens“, der im Zeichen der aufgehenden Sonne arbeitete, gestellt.

Alsdann legte Doihara los. Es entging ihm nichts. Er fand die Kulliffenschieber immer. Vor allem jene mysteriösen Geheimagenten des Kommunismus, die in Japan, in der Mandchurei und in Nord-China ihr Unwesen trieben. Wen Doihara einmal ins Auge gefaßt hatte, der war verloren...

Einer von diesen Kulliffenschiebern, ein Dun-

kelmann, wie er im Buch steht, ist auch Abraham Cohen, dem man den bezeichnenden Spitznamen „Der Maschinengewehr-Cohen“ gegeben hat. Der Mann kam vor vielen Jahren nach China und verhandelt es, gewisse Fäden zu geheimnisvollen Finanzleuten und noch unübersichtlicheren Waffenhändlern anzuknüpfen.

Er war angeblich auch in der Geheimabteilung Sun-Pai-Sens. Als dieser starb, ging er zu Gründungen, die unbekannt geblieben sind, zu einem Zwischenfall, der den „Maschinengewehr-Cohen“ veranlaßte, schleunigst Feriensendungen zu geben. Zuletzt soll er irgendwo in Kanton gesehen worden sein.

Er ist einer von den vielen, dunklen Existenzen, die in diesen Tagen Ostasiens unsicher machen. Für ein paar Tage hatte man seine Spur verloren. Deshalb griff Doihara, der Chef des japanischen Geheimdienstes, ein. Doihara hat 2000 Dollar für denjenigen aufgelegt, der Angaben über den derzeitigen Aufenthaltsort Cohens machen kann. Und nun kann also die Jagd beginnen...

In Kürze

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Ursula Maurer in Unterbreiten (Kreis Geislingen) aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrenkrone zugehen lassen.

Gestern fand im Rathaus der Stadt Köln ein Empfang für eine größere Gruppe italienischer Ingenieure statt, die sich auf einer Besichtigungstour durch Deutschland befinden. Anschließend legten die Gäste am Gollenen-Denkmal im Römerpark und in der Gollenen-Denkmal-Strasse für die Ge-



fallenen des Weltkrieges und die Ermordeten der Bewegung nieder.

Auf dem deutschen Heidenriedhof der ungarischen Hauptstadt wurde am Montag in Anwesenheit des ungarischen Honvedministers General Róder, des deutschen Gesandten und zahlreicher sonstiger deutscher und ungarischer Vertreter ein Gefallenen-Denkmal eingeweiht.

Die Budapest Polizei hat nunmehr die Untersuchung des blutigen Märzkrieges überfalls auf das Parzellental der Weikreuzler abgeschlossen. Gegen 89 Märzkriegler, die in Haft genommen wurden, ist das Strafverfahren eingestellt worden, sieben von ihnen wurden bereits der Staatsanwaltschaft übergeben.

Oberbolschewik Negrin beleidigt

in Genf unsern Führer und fordert Deutschland zu einem Protestschritt bei der schweizerischen Regierung heraus

DNB Bern, 20. Sept.

Der Arbeiterbundvertreter der Valencien-Bolschewisten, Negrin hat gestern bei einem Bankett der Vereinigung der beim Arbeiterbundsekretariat akkreditierten Journalisten eine Ansprache gehalten, in der er auch auf die angebliche „Einmischung Italiens und Deutschlands in den spanischen Bürgerkrieg“ zu sprechen kam. Dabei sollen Äußerungen gebraucht worden sein, die in deutschen amtlichen Kreisen als Beleidigung empfunden wurden. Ein Vertreter der deutschen Gesandtschaft in Bern hatte sich deswegen beim politischen Departement der Schweiz erkundigt. Dieses gibt heute folgendes bekannt:

Die deutsche Gesandtschaft hat das Politische Departement auf die das deutsche Staatsoberhaupt beleidigenden Worte aufmerksam gemacht, die gemäß dem „Journal des Nations“ der Leiter der spanischen Delegation, Herr Negrin, beim Bankett der Vereinigung der beim Arbeiterbundsekretariat akkreditierten Journalisten geäußert habe. Bundespräsident Kotta hat den Bundesrat vor diesem Schritt in Kenntnis gesetzt. Der Bundesrat hat festgehalten, daß in der Schweiz keine Maßnahmen gegen Herrn Negrin ergriffen werden können, da er die Vorrechte

der Immunität genießt. Es scheint übrigens, daß die beanstandeten Worte in Tat und Wahrheit vom Leiter der spanischen Delegation nicht geäußert worden sind, sondern daß sie ihm im „Journal des Nations“ unter Berufung auf eine spanische Presseagentur in den Mund gelegt wurden. Der schweizerische Bundesrat hat sofort angeordnet, daß eine Untersuchung hierüber eingeleitet wird.

Dr. Guido Schmidt sagt's gerade heraus

„Jede antideutsche Politik muß Oesterreich ins Verderben stürzen!“

DNB Wien, 20. Sept.

Die „Reichspost“ veröffentlicht ein Gespräch ihres Genfer Mitredakteurs mit dem österreichischen Staatssekretär Dr. Schmidt, in dem dieser — ähnlich wie in dem schon in anderen österreichischen Zeitungen erschienenen Interview — die außenpolitische Lage Oesterreichs umriß. Besonders nachdrücklich betonte der Staatssekretär diesmal die deutsch-österreichischen Beziehungen, indem er wortfroh erklärte, daß jede antideutsche Politik Oesterreichs ins Verderben stürzen müsse.

Naturfreund wurde Dichter

Ein Besuch bei Ewald Fleuron

Als der Verfasser Eugen Diederichs einige Jahre vor dem großen Kriege nach Island reiste, um den gewaltigen Stoff für die Herausgabe der großen isländischen Sagadichtung sich an Ort und Stelle vorlegen zu lassen, erdachte er unterwegs einen neuen dänischen Dichter eigener Art in Ewald Fleuron. Ein junger Künstlergeist aus dem dänischen Heeres hielt bald danach im Wanderverlag bei Nordsee den ersten Vortrag über die Herausgabe eines Buches in deutscher Sprache in Händen. Ein Winter im Jägerhof erschien 1912 „Schnepp“. Die rote Koppel, Meister Lampe und „Striz“ eröffneten die fortlaufende Reihe fleuronischer Romanerzählungen auf dem deutschen Büchermarkt.

Das Heim des Dichters blüht aus einem großen Garten über den waldumzäumten Lyngbyer See. In einem Septembertag lebt er wieder daheim im eigenen Garten und pflückt dem Gast mit der gleichen Liebe und Umsicht mit der er draußen in der freien Natur das emsige Treiben seiner Tierfreunde beobachtet, eine besonders schöne Birne vom Baum.

Und dann spricht Ewald Fleuron über seine Kunstform, die ihn als den großen Einflamen in die neuere dänische Literatur einreicht. Ich war menschlichen und läßt mich durch die Ähnlichkeit der Menschen stets abgelenken. — Ich nur die bösen Gesichter, und dadurch wurde mir die wirkliche Natur und das Tier sonderslich vertraut. Natur und Tier sprechen nur zu dem, der ein feines und ausgeschlossenes Ohr für ihre Sprache hat — und Natur und Tier, sie lägen ja nicht!

Ran darf Fleuron mit einem anderen Sohn dänischer Erde verglichen, dem unvergleichlichen Märchendichter Hans Christian Andersen, weil die gleiche Herzenswärme in beiden Fällen die so verschiedene Darstellung durchdringt. Das Tier gehört ja ganz der Natur. Die Menschen haben sich von der Natur entfernt,

und das muß zu ihrem Unglück ausschlagen. Die Menschen verbindet in Wirklichkeit nur eines noch mit der Natur — und das ist ihr Triebleben.

Mit dem Feuer eines Jünglings erfüllt sich der Blick, während die Hand die schneeweißen Haare juckend streicht. Die Gemeinschaft unserer Tage ist ein kleiner Meereskübel und kann — genau wie ein Meereskübel — nicht in Gang gehalten werden, wenn nicht eine ständige Ordnung die Dinge beherrscht. Freiheit ohne Verantwortung ist wertlos und in den demokratischen Ländern wird der Begriff der Freiheit gänzlich mißverstanden. Die Jugend muß erzogen werden; das ist ein biologisches Gesetz, eine Gesezmäßigkeit, denn leben wir nicht etwa die Tiere ihre Jungen erziehen?

Alle Beispiele entlehnt Ewald Fleuron der innigen Naturbetrachtung. „Je weiser sich der Mensch von der Natur entfernt, um so lärmender wird er.“

Dann ist Ewald Fleuron nach der Abschweifung wieder bei seinen „Brandgäusen“, eine Sammlung von Kurzgeschichten, die in nächster Zeit auf dem deutschen und dänischen Buchmarkt zu gleicher Zeit vorliegen wird. Jede Inspiration, die ihm eine Naturstimmung, die Begegnung mit der bunten Tierwelt in Feld und Flur, vermittelt, muß der Dichter sofort festhalten, denn er weiß, daß sie sonst unwiederbringlich dahin ist. Und so wandern der Naturfreund und der Dichter in der Weltteilnahme zwischen dem ersten Sonnenstrahl und dem ersten Abendstern durch die Welt. Und beschriebene „Skizzen“ Bücher und unablässige lose Blätter, die sich legt auf dem Schreibtisch, der eigentlichen Werkstätte, ärmlich, und das sichtbare Zeichen einer unendlichen Geduld und bezweifelten Liebe.

Und Ewald Fleuron selbst? Er bringt in merkwürdigen Schritten über den Boden, um im Raderleben eine Begegnung des letzten Sommers mit einem wunderwilligen Frosch zu schildern.

Im November und Dezember dieses Jahres wird Fleuron wieder Deutschland besuchen, um auf Einladung der Nordischen Gesellschaft in

viertel deutschen Städten über „Jugend, Jagd und andere Tollheiten“ zu sprechen.

Protestanten auf dem Wege nach Rom

NS-Monatshefte im September

In der Septemberfolge der Nationalsozialistischen Monatshefte gibt Matthias Ziegler einen „Rückblick auf die Weltkirchenkonferenz in Oxford“, der diese Konferenz in ihren der Vergangenheit angehörigen Voraussetzungen, ihrem Verlauf und ihren Ergebnissen einer kritischen Betrachtung unterzieht und besonderen Nachdruck auf die politische Seite dieses Zusammentritts einer protestantischen Internationalen legt. Wilhelm Brahmman würdigt eingehend die neue Schrift Alfred Rosenbergs „Protestantische Kompilator“, die dem Thema des ersten Beitrages verwandt ist: das Aufgeben der Grundhaltung des deutschen Protestantismus, des Protestantismus gegen Rom. Das Verhalten der Weltkirchenkonferenz in Oxford und die Einstellung mancher Kreise im Protestantismus zu Rom lassen hier den Gedanken an einenerrat an Luther aufkommen und geben Anlaß zu der Frage: Bedeutet Luther noch etwas für den Protestantismus? Das Gesicht des Heiligen wird von diesen beiden den weltanschaulichen Weg weisenden Aufsätzen entscheidend bestimmt.

Ein Aufsatz von Dr. jur. G. H. Bockhoff, der hier noch genannt sei, behandelt den „Bolschewismus als Rechtsproblem“. In ihm wird die Tatsache, daß die Sowjetunion mit den üblichen Rechtsbegriffen nicht gemessen und erfaßt werden kann, an ihren eigenen Aussagen überzeugend nachgewiesen.

In der „Kritik der Zeit“ würdigt Dr. Herbert Gruber in seinem Aufsatz „Zwischen völkischer und konfessioneller Geschichtsbetrachtung“ zwei wichtige Neuerscheinungen auf dem Gebiet der altgermanischen Religionsgeschichte. Die üblichen Monatsberichte aus dem politischen, weltanschaulichen und kulturellen Leben und der reichhaltigen Buchwelt beschließen das mit den Wiederergaben neuer Plastik geschmückte Heft.

Hebung der Wohnkultur

„Werbeschau des deutschen Möbels“

In der Zeit vom 25. September bis 9. Oktober wird, wie bereits gemeldet, in allen größeren Orten des Reiches eine großangelegte „Werbeschau des deutschen Möbels“ durchgeführt, die mit einer Kundgebung der Reichskammer der bildenden Künste in Berlin eröffnet wird. Unter der Führung der Reichskammer der bildenden Künste sind daran die Organisationen der Möbelindustrie, des Möbelschneidhandels, des Tischler- und des Holzhändlerhandels und des Reichsheimstättenamtes in der Deutschen Arbeitsfront beteiligt.

Die Werbeschau verfolgt den Zweck, die Wohnkultur in den Aufbau des deutschen Lebens einzubeziehen, denn die Gestaltung der deutschen Wohnkultur bedeutet über das rein Privatre hinaus eine kulturelle und volkswirtschaftliche Aufgabe von großer Tragweite. Die programmatischen Erklärungen des Führers auf dem „Tag der Deutschen Kunst“ in München für das Gesamtgebiet der bildenden Kunst, werden damit auch auf das Gebiet der deutschen Wohnkultur übertragen. Selbstverständlich bedeutet diese Aktion keinesfalls ein Eingreifen in die persönlichen Bezirke des Menschen, sondern jeder Volksgenosse soll nach wie vor seine Heimstatt seinem persönlichen Geschmack und seiner wirtschaftlichen Lage gemäß einrichten. Aufgabe der verantwortlichen Stellen ist es lediglich, das Verständnis für eine nach Schönheit und Zweckmäßigkeit eingerichtete Wohnung an jeden Volksgenossen heranzutragen; denn die Einrichtung der Wohnung ist Zeuge der Kultur des Hauses und damit zugleich Ausdruck der Kulturhöhe des Volkes.

Die Reichskammer der bildenden Künste hat alle möbelherstellenden Betriebe aufgefordert, sich mit ihren nach künstlerischen Grundrissen vorbildlich gestalteten Erzeugnissen an der Werbeschau des deutschen Möbels zu beteiligen.

„Straßenlärm...“

Obwohl ich eigentlich von Natur aus gar nicht so boshaft veranlagt bin, freue ich mich jedesmal, wenn ich aus dem Polizeibericht entnehme, daß man „in der Nacht zum Sonntag“ in der F-Straße in Mannheim nachlässigerweise ein paar randalierende Burschen beim Kantabaten erwischte und ihnen einen gehörigen Dentsettel verabsolgte. Das rechne ich jedesmal unserer Polizei, die scharf hinter diesen Dingen her ist, hoch an.

Schließlich hat doch der Bewohner einer lebendig pulsierenden Großstadt in ganz besonderer Nähe ein Anrecht auf seine ungestörte Nachtruhe. Um so mehr, als der tagsüber normalerweise vorherrschende unverständliche Straßenlärm, der zu einer gewaltigen Zimfonie aller möglichen Geräusche zusammenschaukelt, — genug an unseren Kerden zerrt. Versuchen wir uns doch nur einmal in die Lage eines Schwerearbeiters, der tagsüber in der großen Werkhalle schuftet, umtost von ohrenbetäubendem Rattern der Maschinen, vom Dröhnen der schweren Hämmer. Wie freut er sich auf seine wohlverdiente Nachtruhe — und wie gemein ist es dann, wenn sie ihm durch irgendwelche unausgearbeitete, randalierende Lärmwels geraubt wird.

Soweit das Kapitel „Straßenlärm“ — mit der Brille des Großstädtlers gelesen.

Da gibt es aber auch noch eine ganz andere Lesart, — eine sehr seltsame — mit erstem Hintergrund. So lesen wir kürzlich im Briefkasten einer Tageszeitung ebenfalls ein Kapitel Straßenlärm. Und uns wollen die Argen übergeben, — so erschüttert sind wir über den Grauß eines 30000 gepemigten Bürgers, der dem Briefkastenontel von einem „ohreubetaubenden Lärm“ berichtet, der in seiner Wohngegend „den ganzen Vormittag über — bis in den Nachmittag hinein“ herrscht. Entsetzlich! Und wer sind diese Radaumacher? Niemand anders als die Gemüsehändler, von denen jeder, wie wir da lesen, „seine ganze Speisefarte mit brüllender Stimme zum besten gibt“. Und dabei unterziehen sich diese Leute noch, wie wir weiter hören, — an jeder Klingel zu läuten!

Also so was! Wenn man das liest, dann ist man direkt geschlagen — und schämt sich seiner bisherigen Naivität. Da hat man seit jeher geglaubt, diese Mannheimer Gemüsehändler, Kohlenhändler, Obst- und Süßfrüchthändler wären recht gern gesedene Gäste in unseren Straßen — besonders von selten unserer Hausfrauen, denen mancher Weg dadurch erspart würde. Man hätte geglaubt, daß sie ihre Waren eben aus beruflichen, aus Existenzgründen anpreisen und ausrußen — und darüber hinaus auch deshalb, damit man weiß, wann sie da sind.

Und vor lauter Naivität haben wir die vielen Jahre hindurch eigentlich noch gar nicht gemerkt, welch „ohrenbetäubenden Lärm“ diese Menschen verursachen.

Aber jetzt wissen wir es! Und der Briefkasten-Antrager hat auch gleich ein paar recht drakonische Ratschläge auf Lager, wie man dieser „ Plage für die Allgemeinheit“ Herr werden kann. Hiernach heißt es künftig: Weg mit den Händlern von der Straße — weist ihnen bestimmte Standplätze an (vielleicht möglichst weit von den Wohnungen friedlicher Menschen) und laßt sie hier mit sich selbst rumschreien.

Im übrigen aber ist unser Einsender ein durch und durch sozialdenkender, besserer Herr, denn er betont, daß „gewiß niemand in seinem Fortkommen behindert werden“ solle. Also auch die Gemüsehändler nicht. Aber sie müssen isoliert werden! ... meint er.

Aber wäre es nicht viel besser, wenn besagter besserer Herr sich selbst isolieren würde? So an irgendeinem stillen, verträumten Fleckchen im Schwarzwald oder Odenwald? Die Großstadt und ihre Begleiterscheinungen bekommen eben nicht jedem ... — eme —

„Beamtenhinder auf Privatschulen“

Unter dieser Überschrift veröffentlichten wir in unserer Abendausgabe vom 16. d. Mts. eine Notiz, die sich mit einem bemerkenswerten Erlaß des Reichsinnenministers beschäftigte. Darin wurde auf die Pflichten der Beamten hingewiesen, ihre Kinder auch auf die staatlichen Schulen zu schicken. Unter nachträglicher Ergänzung dieser Meldung fügte wir heute zu, daß dieser Erlaß unter Ziffer 3 ausdrücklich bestimmt, daß er auf Berufs- und Fachschulen keine Anwendung findet.

Der neue Schienenweg Paradeplatz-Schloß

Die alten, stark mitgenommenen Gleise verschwinden / Ein Arbeitsvorgang, der viele Neugierige anlockt

Die Gleisverlegungsarbeiten auf dem Teilstück Paradeplatz-Schloß in der Breiten Straße sind in vollem Gange und es ist ganz selbstverständlich, daß die Durchführung dieser Arbeiten ständig eine ganze Zahl von Schaulustigen anlockt. Gibt es doch den ganzen Tag allerlei zu sehen, da die Arbeit so eingeteilt ist, daß überhaupt keine Unterbrechungen eintreten.

Von der Notwendigkeit dieser Gleisverlegungsarbeiten kann man sich ungefähr ein Bild

genfolge auf diesem Teilstück sieht eine geringere Dichte aufzuweisen hatte als auf dem Teilstück Friedrichsbrücke-Paradeplatz.

Zwar wären diese Schienen auch schon im Jahre 1925 ausbesserungsbedürftig gewesen, denn 1914 baute man die Schienen einzeln ein, die dann durch die Benützung an den Stößen so mitgenommen waren, daß sie unmöglich länger noch im Betrieb gelassen werden konnten. Im Jahre 1925 machte man aber neuartige Versuche damit, daß man die an den Stößen allzu sehr mitgenommenen Stücke herauschnitt und neue Schienen, die durch ein

Schienen noch 12 Jahre fortgesetzt werden konnte.

Künftig bequemeres Fahren

Kunmehr ist es aber so weit, daß doch die ganzen Gleise herausgenommen werden müssen, um erneuert zu werden. Die neuen Schienen, die in die Straße eingebettet werden, bestehen alle aus einem Stück, so daß in der Zukunft das Fahren wesentlich angenehmer sein wird und die Fahrgäste auch keine Stöße mehr spüren. Die Schienen werden wohl einzeln angeliefert, doch erfolgt an Ort und Stelle jeweils ihre Zusammenfügung mit dem modernen Schweißverfahren auf die Länge von jeweils einem Häuserblock.

Man mußte sich auf diese Länge festlegen, da das Herausholen der alten Gleise und das Einbauen der neuen Schienen nur etappenweise vorgenommen werden kann. Aber auch dann werden die eingebetteten neuen Gleise an den Straßenübergängen miteinander verbunden, wobei man das moderne Schweißverfahren anwendet, so daß nach Fertigstellung der neuen Gleise diese in einem Stück vom Paradeplatz bis zum Schloß reichen.

Die Erneuerungsarbeiten sind planmäßig eingeteilt, so daß alles Hand in Hand geht. Wenn nichts dazwischen kommt und vor allem kein schlechtes Wetter einen Strich durch die Berechnungen macht, hofft man bis Ende Oktober die Gleisverlegungsarbeiten beendet zu haben. Zunächst arbeitet man zwischen D 1 und O 1, so daß lediglich auf dieser Teilstrecke der Verkehr umgeleitet werden muß. Am Paradeplatz stehen die Tafeln, die den Weg zum Bahnhof und nach Ludwigshafen weisen, während am Rathaus die Umleitungstafel zur Friedrichsbrücke steht.

Erst wenn die Arbeiten zwischen D 1 und O 1 fertiggestellt sind, rückt die Kolonne, die mit Preßluftmeißeln arbeitet, ein Quadrat weiter vor und nimmt ihre Arbeit vor dem Rathaus auf. Die im Rathaus arbeitenden Beamten werden also auch nicht von dem Arbeitsgeräusch verschont, das mit der Durchführung der Gleisverlegung verbunden ist, und das vor allem dadurch hervorgerufen wird, daß man die Asphaltdecke und die Gleisbefestigung aufmeißeln und herausreißen muß.



Am Paradeplatz wird jetzt in der Breitenstraße kräftig gebuddelt, denn man arbeitet mit Preßluftmeißeln, um die Fahrbahndecke zu sprengen und die alten, abgenutzten Straßenbahngleise herausnehmen zu können. Gleichzeitig bereitet man die neuen Gleise vor, die man auf die Länge eines Häuserblocks zu einem ununterbrochenen Stück zusammenschweißt. Hier wird gerade die Schweißung der neuen Schienen vorbereitet. Aufnahmen: Hans Jütte (2)

machen, wenn man weiß, daß die bis jetzt benutzten Gleise bereits im Jahre 1914 verlegt wurden, also über eine Gebrauchsdauer von 23 Jahren verfügen. Die Gleise auf dem Teilstück Friedrichsbrücke-Paradeplatz, die man im vorigen Jahr erneuert hat, waren im Jahre 1916 eingebaut worden, so daß die Schienen des Teilstückes Paradeplatz-Schloß also drei Jahre länger benützt wurden. Diese längere Benützung war dadurch möglich, daß die Ba-

neuartiges Schweißverfahren mit den alten zusammengesetzt wurden, einbaute. Dieses Verfahren kam in Mannheim erstmals praktisch zur Anwendung und man hatte damit so außerordentlich gute Erfolge, daß auch andere Straßenbahngesellschaften dazu übergingen, auf diese Weise die Gebrauchsdauer alter Schienen zu verlängern. Daß sich dieses Verfahren glänzend bewährt, geht auch schon daraus hervor, daß der Betrieb auf diesen

Am 25. September 1887

wurde die Richard-Wagner-Büste enthüllt

Am 25. September 1887 wurde in Mannheim für den im Jahre 1883 verstorbenen Komponisten Richard Wagner eine Kolossalbüste enthüllt, die als das erste Denkmal anzusprechen ist, das dem Meister der Töne überhaupt gesetzt wurde. Nicht durch eine Organisation oder einen Denkmalausschuß war das geschehen, sondern es war die private Handlung eines Mannheimer, des Musikalienhändlers Emil Döckel, der zu den ersten Schrittmachern des großen Komponisten zählte und der durch den von ihm gegründeten Richard-Wagner-Verein nicht nur in unserer Stadt der Wagnerschen Musik den Weg bereite.

Döckel hatte die Büste aufstellen lassen, um seiner persönlichen Freundschaft mit dem Künstler Ausdruck zu geben, gleichzeitig aber auch um dessen Genie zu huldiigen, das damals durch seine Meisterwerke neues Leben im kunstinteressierten Mannheim aufzuwecken ließ. Die

Ausführung der Kolossalbüste erfolgte durch den Mannheimer Bildhauer Johannes Hoffart aus farrarischem Marmor und selat den Meister in feierlich-ernstem Ausdruck.

Jeder Mannheimer kennt das Bodelhaus in der Kunststraße, an welchem in einer Nische im zweiten Stock die Büste aufgestellt ist. Auf den beiderseits angebrachten dekorativ umrahmten Tafeln sind die Worte aus dem Schluschor der „Meistersinger“ eingemeißelt: „Christ eure deutschen Meister — dann bannt ihr gute Geister“. Die Enthüllung der Büste fand am Sonntag, 25. September 1887, statt. Die große Teilnahme der Bevölkerung an der Feier ließ erkennen, welcher Beliebtheit die Wagnersche Musik sich schon damals erfreute.

Der Oberregisseur des Nationaltheaters — einen Amtendanten gab es zu jener Zeit noch nicht — sprach in seiner Rede über die Beziehungen Wagners zu unserer Stadt. Wie Mannheim ungefähr hundert Jahre früher Schüler den Weg bereite, so ist auch von Mannheim aus vieles geschehen, um der Kunst Wagners zum Durchbruch zu verhelfen. H.



Die Gleisverlegungsarbeiten in der Breitenstraße machen die Umleitung des Straßenverkehrs erforderlich, der zunächst nur um das Paradeplatzquadrat herum umgeleitet zu werden braucht, da man mit den Verlegungsarbeiten lediglich das Straßenstück zwischen D 1 und O 1 in Angriff genommen hat.



Gutes Licht ist eine Arbeitshilfe!

Richtig angewendetes gutes Licht, das nicht blendet und in ausreichender Menge vorhanden ist, schont die Augen, stärkt die Arbeitskraft, hebt die Arbeitslust, fördert das Wohlbefinden. Gutes Licht ist also kein Luxus; es ist eine Arbeitshilfe bei jeder Tätigkeit. Man verwende in zweckmäßigen Leuchten

OSRAM-D-LAMPEN

die den Strom richtig ausnützen und darum billiges Licht geben. Erhältlich in den Elektrolicht-Fachgeschäften.



Das Kennzeichen der Osram-Lampen-Produktion

Wegweiser zum Flughafen

Es ist schon längst als ein empfindbarer Mangel festzustellen worden, daß in der Wegweiserbeschilderung der Stadt jeglicher Hinweis zu den nach dem Flughafen führenden Straßen fehlte.

In dieser Hinsicht hat man nun endlich Abhilfe geschaffen und an verschiedenen Stellen der Stadt, so vor allem am Friedrichsplatz und an der Augusta-Anlage, nach dem Flugplatz weisende Schilder angebracht.

30 Jahre Privat-Institut Weis

Am 19. September konnte Frau Elise Weis, die Leiterin des bekannten hiesigen Privat-Instituts am Bismarckplatz, ihr 30jähriges Geschäftsjubiläum feiern.

Vom Nationaltheater. Heute, Dienstag, „Ein Kastenball“, Oper von Verdi.

STEMMER-TEE!

Meine ostfriesische Mischung (125 gr nur 1,25) wird Sie durch kräftiges Aroma und große Ergiebigkeit bestimmt befriedigen.

STEMMER, O 2, 10

musikdirektor Karl Elmendorff hat die musikalische Leitung von Carl Maria von Weber's romantischer Oper „Cunehunde“.

Daten für den 21. September 1937

- 1890 Der Fliegeroffizier Max Immelmann in Dresden geb. (gest. 1916).
- 1923 Der Schriftsteller Ferdinand von Schlegel in Kempten am Ost geb. (geb. 1856).
- 1838 Erste preussische Eisenbahn zwischen Berlin und Potsdam eröffnet.

Hilfsmaßnahmen für Schwerhörige

Zur Erreichung besserer Verständnismöglichkeiten / Einführung von Abkürzungen

Die Mannheimer Ortsgruppe des Reichsbundes der deutschen Schwerhörigen stellt uns die folgenden beachtlichen Ausführungen zwecks Veröffentlichung zur Verfügung:

Eine der schlimmsten Folgen der Schwerhörigkeit ist die Verabminderung der Verständnismöglichkeiten des Schwerhörigen mit seiner Umwelt.

Es sind nicht wenig Schwerhörige, die von selbst auf das Mundabheilen kommen. Sie merken bei abnehmendem Gehör, daß sie den Sprechenden besser verstehen, wenn sie ihn auf den Mund schauen.

Es ist aber möglich, daß die Verständigung immer mehr und schließlich vollständig vom Auge übernommen wird, und dann sprechen wir vom Mundabheilen.

Ein Wendelgang durch die Halle IV

... in der Oberrheinischen Industrie-Ausstellung / Eine Lehrschau des Handels

Die Halle IV der Oberrheinischen Industrie-Ausstellung enthält zunächst die sehr interessante Lehrschau der Deutschen Arbeitsfront, über die wir schon ausführlich berichtet haben.

In ausführlicher Weise und recht anschaulich wird dem Besucher der Ausstellung die Bedeutung des Handels klar gemacht.

An anderer Stelle wird wieder klar gemacht, wie sehr der Handel die Marktlieferanten hat und wie von den rund 50000 Orten des Deutschen Reiches auch die kleinsten Orte vom Handel mit einer Auswahl von Waren versorgt werden.

An Hand eines Beispiels zeigt man, wie der Handel einen räumlichen Ausgleich schafft und wie j. B. die in den Küstengebieten geernteten Fische zum Verbrauch im ganzen Land durch den Handel geleitet werden.

daneben wird dargestellt, wie der Handel auch für einen zeitlichen Ausgleich befragt ist, wie j. B. beim Getreide, das ja nur in einem Monat geerntet wird und das während des ganzen Jahres zur Verarbeitung gelangt.

Eine Darstellung, daß die Handelsspanne noch lange keine Verdienstspanne ist und daß bei zahlreichen Artikeln der Handel sogar mit Verlust arbeitet, dürfte all denen zum Studium empfohlen werden, die glauben, daß alles, was über dem Geschmackspreis liegt, ein Reinverdienst des Handels ist.

Nicht interessant ist auch die Tafel, an der gezeigt wird, daß es Kaufleute waren, die als Kolonialpioniere hinausjagten und Deutschland die Kolonien schufen.

An der einen Zitrone wand der Ausstellungstische wird an drei Tafeln erläutert, was man unter geschlossener Hauswirtschaft, unter mittelalterlicher Stadtwirtschaft und unter moderner Volkswirtschaft versteht.

Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan...

Gegen unbillige Härten gegenüber dem Handelsvertreter / Beherrigenswerter Appell

Die für den Handelskammerbezirk Mannheim zuständige Bezirksuntergruppe der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler teilt uns mit:

Es gibt noch Firmen, welche glauben, richtig zu handeln, wenn sie an ihre bisherigen Handelsvertreter schreiben:

„... Auf viele Monate hinaus voll beschäftigt, ohne täglich neue Aufträge abliefern zu müssen, sind die Voraussetzungen Ihrer Tätigkeit als Handelsvertreter, neue Kunden zu werben bzw. neue Absatzgebiete zu erschließen, hin- und her zu wandern.“

Wir halten diese Art Kündigung von Vertragsverhältnissen mit langjährigen Handelsvertretern für unbillig und unsozial.

Wir bitten die Firmen, welche glauben, richtig zu handeln, wenn sie an ihre bisherigen Handelsvertreter schreiben:

Wieviele Firmen gibt es, welche in Punktio Betriebsgemeinschaft sehr großen Wert legen auf die sichbare soziale Tat, dem Handelsvertreter gegenüber aber keine Hemmungen in Bezug auf

Kündigungen, Provisions- und Gebietskürzungen und anderes mehr, kennen. Der Handelsvertreter muß im Außen- dienst zuerst stehen und immer wieder leisten; auch wenn manchmal der sofortige Erfolg ausbleibt.

Traurig und unsozial ist ein Vorgehen dann, wenn man glaubt, Kündigungen, Provisionskürzungen u. a. m. zu entschuldigen oder gar begründen zu müssen mit den regierungsseitig getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen, um so den gefürchteten Eigenruhm zu verdeden.

Als Bezirksuntergruppe Mannheim sprechen wir den Betriebsführern gegenüber die Bitte aus, sich doch gegenseitig zu verständigen und Rücksichten nehmen zu wollen auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Handelsvertreter, die ja meist die Kleineren sein werden gegenüber denjenigen der Industrie- und Handels-Unternehmungen.

72. Geburtstag. Frau Katharina Fuhrmann geb. Wägele, Mannheim, Nippelstraße 9, feierte am Sonntag, 19. September, ihren 72. Geburtstag.

80. Geburtstag. Am Montag, 20. September, feierte Fräulein Wilhelmine Burckhardt, Mannheim, E. 6, 1, Rath, Bürgerhospital, ihren 80. Geburtstag.

81. Geburtstag. Frau Amalie Wagner feiert am Dienstag, 21. September, ihren 81. Geburtstag.

85. Geburtstag. Fräulein Marie Hilde, Mannheim-Neinan, Badischer Hof, feiert am Dienstag, 21. September, ihren 85. Geburtstag.

86. Geburtstag. Valentin Eisen, Mannheim, feiert am Mittwoch, 22. September, in körperlicher und geistiger Frische seinen 86. Geburtstag.

Silberne Hochzeit. Der Bahnarbeiter Peter Gruber, Mannheim-Siedelheim, feiert am Dienstag, 21. September, mit seiner Ehefrau Susanna geb. Weikung das Fest der silbernen Hochzeit.

Silberne Hochzeit. Am Dienstag, 21. September, feiert der Polizeihauptwachmeister Karl Karl Mannheim, Lange Köbterstr. 104, mit seiner Ehefrau Marie geb. Neufuss das Fest der silbernen Hochzeit.

Die gesunde Mütter und Kinder ist des höchsten Sinns im Hilfswort „Mutter und Kind“.

Die gesunde Mütter und Kinder ist des höchsten Sinns im Hilfswort „Mutter und Kind“.

Die gesunde Mütter und Kinder ist des höchsten Sinns im Hilfswort „Mutter und Kind“.

Die gesunde Mütter und Kinder ist des höchsten Sinns im Hilfswort „Mutter und Kind“.

Was ist heute los?

Dienstag, den 21. September 1937:

Nationaltheater: „Ein Kastenball“, Oper von Verdi. Heute, Dienstag, 21. September 1937.

Ständige Darbietungen: Singschulung: 10-13 und 15-17 Uhr geöffnet. Singschulung: 10-13 und 15-17 Uhr geöffnet.

Rundfunk-Programm für Dienstag, den 21. September

7.00 Uhr: „Mittagsmusik“. 8.00 Uhr: „Mittagsmusik“. 8.00 Uhr: „Mittagsmusik“.

Veranstaltungen im Planetarium

Dienstag, 21. Sept.: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektor.

Das Planetarium ist außerhalb der Vorführungszeiten an Werktagen (außer Samstag-nachmittag) von 9-13 und 15-19 Uhr zur Besichtigung der Bilderschau vor 300 Bildern aus Himmelskunde, Naturwissenschaft und Technik geöffnet.

Ein Lied zum Abschied. Nach langem schwerem Leiden verschied Ende vergangener Woche Gärtnereibesitzer Jakob Fuhr, Gewann Mühlberg am Flugplatz Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg.

Teaucinge

von der einfachen glatten bis zur eleganten zisellierten Ausführung in reicher Auswahl bei

Casac Fesenmeyer

P 1, 3 Breite Straße

mit ersten Weisen ein. Dann sangen die Sangesfreunde unter Leitung ihres Dirigenten Bruno Schubert „Sanctus“.

Motorradfahrer tödlich verunglückt. Auf der Heimfahrt vom Dürkheimer Burkmarsch fuhr am Sonntagvormittag gegen 8 Uhr in der Frankfurter Straße, der 21. Jahre alte soziale Wattenfelder Johannes Burfert aus Bierbrunn mit seinem Motorrad gegen das Trittbrett eines ihm entgegenkommenden Rhein-Neckar-Bahn-Wagens.

Ludwigshafen

aus unserer Schwesterstadt

Motorradfahrer tödlich verunglückt

Auf der Heimfahrt vom Dürkheimer Burkmarsch fuhr am Sonntagvormittag gegen 8 Uhr in der Frankfurter Straße, der 21. Jahre alte soziale Wattenfelder Johannes Burfert aus Bierbrunn mit seinem Motorrad gegen das Trittbrett eines ihm entgegenkommenden Rhein-Neckar-Bahn-Wagens.

Motorradfahrer tödlich verunglückt

Auf der Heimfahrt vom Dürkheimer Burkmarsch fuhr am Sonntagvormittag gegen 8 Uhr in der Frankfurter Straße, der 21. Jahre alte soziale Wattenfelder Johannes Burfert aus Bierbrunn mit seinem Motorrad gegen das Trittbrett eines ihm entgegenkommenden Rhein-Neckar-Bahn-Wagens.

Redaktion... Halbtagsmädchen... Tagesmädchen... Kleider... Kleider... Kleider...

Letzte badische Meldungen

Adolf-Hitler-Marschierer wieder in Baden

* Karlsruhe, 20. Sept. In den Abendstunden des Montag trafen auf dem Hauptbahnhof in der Gauspitzstraße die 48 Teilnehmer des Gebietes Baden der Hitlerjugend ein...

Zur Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhofsvorplatz neben zahlreichen Bekannten, Verwandten und Familienangehörigen, Obergebietsführer Kemper, sowie eine Abordnung der Karlsruher Hitlerjugend und des Jungvolks eingefunden...

Kundgebung des VDA in Pforzheim

* Pforzheim, 20. Sept. Zum Tag des deutschen Volkstums weite der Landesleiter des VDA, Ministerialdirektor Frank, in Pforzheim, wo er in einer Kundgebung auf dem Turmplatz sprach...

Badische Obstbautagung in Waldshut

* Waldshut, 20. Sept. Samstag und Sonntag fand hier die Haupttagung badischer Gartenbauvereine statt. Teilnehmer aus ganz Baden hatten sich eingefunden...

Im Spiel erschossen

* Waldshut, 20. Sept. Der 16jährige Ernst Kailer aus Dögern verwendete am Samstag auf seiner Leihwaffe, einer Eisenbandlung, heimlich einen Walzenrevolver mit Munition...

Der Herbst beginnt

* Lörrach, 20. Sept. In diesen Tagen beginnen die Regengüsse des Karlsruher Landes mit dem sogenannten „Hauterbst“, dem sich dann auch gleich der allgemeine Herbst anschließt...

50 Jahre Wasserwerk Lörrach

* Lörrach, 20. Sept. Auf ein 50jähriges Bestehen kann in diesen Tagen das städtische Wasserwerk Lörrach zurückblicken. Es entwickelte sich organisch mit dem Wachstum der Kreisbauhauptstadt...

Tödlicher Motorradzusammenstoß

* Lörrach, 20. Sept. Mit voller Wucht prallten zwei Motorradfahrer auf gerader Strecke in Lörrach in der Wollf-Hiller-Straße zusammen...

Kehler Rheinbrücken werden höher gelegt

Die Hünninger Rheinbrücke wird bis auf die Widerlager abgebrochen

Kehl, 20. Sept. Auf Grund des bereits am 6. November 1934 zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Übereinkommens werden noch im laufenden Jahre die Vorbereitungen für die Hebung der beiden Rheinbrücken (Straßen- und Eisenbahnbrücke) zwischen Strassburg und Kehl...

Nach langwierigen Meinungsverschiedenheiten einigte man sich für die Strassburg-Kehler Rheinbrücke auf eine Lichte Höhe von 7,10 Meter über dem Wasserstand, der 4,65 Meter des Rheinfelder Pegels entspricht...

Auch Landjugend muß sportlich etwas leisten

Ab 1. Oktober Einsatz von Gebietsportlehrern für die Hitlerjugend

* Karlsruhe, 20. Sept. Die Gebietsporttreffen und die daraus von der Reichsjugendführung getroffene Auswahl der leistungsmäßig hochveranlagten Jugendlichen aus HJ und DJ für die NS-Kampfspiele haben gezeigt, wo die Leibesübungen noch gefördert werden müssen...

Der Einsatz dieser Sportlehrkräfte erfolgt ab 1. Oktober. Im Gebiet Baden wird der Leiter der Abteilung für Leibeserziehung, Unterbauksführer Lörcher, der zugleich der Gaujugendwart des DRL ist, den zuständigen Gebietsportlehrer bannweise zur Vornahme seiner Lehrtätigkeit einsetzen...

Hochbetrieb in den Süßmost-Kellereien

Restlose Auswertung des Obstes / Gute Anlieferungen an allen Orten

Bei der Ausnutzung der Obsterte kommt es darauf an, alle Früchte, auch das Fallobst, restlos zu verwerten. Neben den Obstsorten, die sich den ganzen Winter hindurch halten, gibt es außerdem viele Sorten, die einen schnellen Konsum erfordern...

Augenblicklich herrscht bei den Süßmostkellereien Hochdruck. Wir haben daher einmal Gelegenheit genommen, eine Süßmostkellerei zu besichtigen. Auf einem überdachten Platz wird das Obst angeliefert. Es ist eine große Menge, die hier täglich verladen wird...

dadurch die gewollte Grundschulung einsehen kann.

Diese Lehrkräfte stellt die Sportabteilung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, Referat Landsport, woraus klar hervorgeht, daß sie vorzugsweise zur Förderung der Leibesübungen auf dem Lande eingesetzt werden sollen...

Selbstverständlich werden die Gebietsportlehrer in den Sommermonaten ihre sportliche Erziehungsarbeit auf dem Land einschränken und in dieser Zeit in den Einheiten und Vereinen der Städte ihre Lehrtätigkeit ausüben...

schärfbar. Nach Beendigung der Vadarbeit wird es über einen Preßkoben geschoben und es erfolgt nun die Auspressung mit einem Druck von 30 Atmosphären. Ein Zieh und eine gute Ablaufvorrichtung sorgen dafür, daß der Saft ungedrückt abfließen kann...

In einem großen Bottich hat sich nun der Apfelsaft gesammelt. Durch eine elektrische Pumpe wird er zur weiteren Verarbeitung an die einzelnen Stellen weitergepumpt. Der zur Einlagerung bestimmte Saft wird mittels einer Entkeimungsglocke im Dampfbad unter vollständigem Luftabschluss im Zeitraum von etwa 30 Sekunden auf etwa 70 Grad erhitzt...

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* Tag des deutschen Volkstums in der Realschule. Die letzte Schulstunde am Samstag vereinigte Schüler und Lehrer der Franz-von-Sieding-Realschule zu einer kurzen Feier im würdig ausgeschmückten Musiksaal der Anstalt...

Zeichenlehrer Hoffmann voraus, der einen Ueberblick über die Arbeit des VDA gab. Er betonte, daß es für uns heute eine Ehrenpflicht ist, den Auslandsdeutschen durch unser Opfer zu zeigen, daß die große Mutter Deutschland ihrer nicht vergißt...

* Beendigung der Ausgrabungen an St. Gallus. In den letzten Tagen konnten die Grabarbeiten an der südlichen St. Gallusstraße abgeschlossen werden. Man steht jetzt vor einem Gesamtergebnis, das alle Erwartungen erfüllt. In Erdturm und Sakristei, um 1412 von Johann v. Dalberg, Bischof zu Worms, begründet, fanden sich die Gegenstände zur Nordseite...

* Das Heimattspiel „Die große Stadt“ konnte natürlich am Sonntag bei dem regnerischen Wetter nicht aufgeführt werden. Es ist zu hoffen, daß wenigstens der letzte Sonntag dieses Monats ein freundliches Gesicht zeigt...

* Die Flachs-Drehschneidemaschine steht, wie der Drehschneidemaschine mitteilt, nur noch bis Mittwochabend zur Verfügung. Das Flachsstroh wird Ende dieser Woche verladen.

Edingen berichtet

* Feuerlöschübung und Kameradschaftabend. Am Samstagabend hielt die Freiwillige Feuerwehr Edingen zusammen mit dem Sanitäts-Bandzug eine Großübung ab, bei der als Brandobjekt ein Anwesen an der Friedrichsstraße und eine dazugehörige Scheuer an der Hauptstraße angenommen waren...

* Suchtag für Kartoffelkäfer. In Edingen ist nochmals ein Suchtag für Kartoffelkäfer angelegt. Nach der Verordnung ist jeder Grundstückbesitzer verpflichtet, selbst an der Suche teilzunehmen oder eine erwachsene Person zur Verfügung zu stellen...

Neues aus Schriesheim

* Beginn der Weinlese. Wie das Bürgermeisterrat bekannt gibt, findet morgen Mittwoch, 21. September, die Vorlese statt. Die Hauptlese beginnt am kommenden Sonntag, 27. September, und dauert bis Dienstag, 5. Oktober...

* Die Sammelstelle des Obstgroßmarktes ist ab 20. September nur noch zweimal in der Woche geöffnet und zwar dienstags und freitags von 17 bis 18 Uhr.

* In den Ruhestand versetzt wurde nach 35-jähriger Dienstzeit Oberpostkassierer Ludwig Rabel.

Ilvesheimer Notizen

* Blumenstand ist Verkehrsverbundung. In einer Versammlung des Verkehrsvereins Ilvesheim konnte Bürgermeister Engel eine Reihe von Auszeichnungen für verdienstvolle Blumenstände der Fenster und Häuser verteilen. Die Wertung erfolgte durch einen Ladenburger Gärtner nach dem Gesichtspunkt der Blumenpflege und der Gesamtwirkung...

Neues aus Lampertheim

Dom Juge die Hand abgefahren

* Lampertheim, 20. Sept. Der 14jährige Verlinus Realer, der in Mannheim tätig ist, wollte am Samstag auf den nach Lampertheim fahrenden Zug in Waldhof aufspringen. Er rutschte auf dem Trittbret aus, kam zu Fall, wobei ihm die rechte Hand vom Arm abgetrennt wurde...

* Lampertheim, 20. Sept. 40 Jahre waren am letzten Samstag verfloßen, seit Herr Reichsbahninspektor Konrad Geberts in die Dienste der Reichsbahn trat. Zu diesem Festtag hatten die Dienstkollegen im Bahnhof Lampertheim den Dienstraum des Jubilars mit Blumen und frischem Grün geschmückt. In einer feierlichen Feier wurde er von seiner Direktion und seinen Beamten geehrt...

Beider Seite... Es ist jom... der lichte... weißen Bo... dabinleben... jene heitere... Leben das... und weiche... Ruch eines... Von de... Wollf He... gen: Hän... den hat de... an den tro... Stadtmuer... Zeugen von... Seine mö... selbst einm... Schatzim... Gefühl, mi... wischen Wi... steten Wit... stolzen Buch... meinem He... eine schwarz... Wenn ma... nen Mue... daß er ein... lichteit zu... wöhrten soll... Reibenden... neue Dicht... den „Wäff... menschlichen... Wade, dem... bürgen, Lan... den Wunsch... ich dazu, in... stadt; in der... habe ich das... dürfen, an d... tagen des... wurde bis... berufliche W... schneidende... arbeitet in s... neuen Werk... und Jertre... tragreiche du... durch Deu... die an sich je... zeit arg beid... „Herlich... ist der Gru... genkommend... Auftritte... Sie reist mi... es jede erste... und jetzt die... als einzig gl... nehmen und... scharfen Wege... passungsfähig... freud ist We... wesen, in s... langen öfent... „Karpaten... angelebener... Donatus-Gy... kennen wir d... Persönlichkei... Als im Rau... könnte es an... nervöse... De... Erzählt v... 31. Fortsetzung... Peter wird... Hause lagen... Deutschland... her? Und doch... wie er fühlt... Er war dama... man in die Z... sagte: „Daß... kommt, und s... er arrig gew... ist dem heime... habe er ein f... miserables Be... Germans, d... feres Bewisse... sagen: „Ich h... was erpart... ich auch mit... trägt er einen... eine echte Kle... her ein hübsch... Peter aber... Leide trägt, u... Freund ihm f... befreundende... liebsten gar ni... „Nach kein... sein Gefährte... geht du auf... Hoffst an!“ Gerade dies... wovor Peter... rief nach Prof... Klaska — tra...

Adolf Meschendorf, der Dichter in Kronstadt

Eindrücke, die Dr. K. Ziegenbein bei einem Besuch gewann

Beller Sonnenschein liegt über Kronstadt. Es ist sommerlich warm, es ist heiß jagar. Aber der lichtblaue Himmel, in dessen Glanz die weißen Wolken...

deutschen Volksgenossen in Rumänien gesprochen wird, da bewahrt er bei aller Klarheit seiner eigenen Anschauung eine so tatkraftige Haltung...

lie, zu dem er den Besucher freundlich eingeladen, im Kasino bei einer Tasse Kaffee zusammenzusetzen. Das Kasino ist das Gemeinschaftshaus...

aber ein leeres Mädchen — ganz allein hier herumzutollen. Du — wie, was heißt das, fragte sie ganz empört. Au, lachte er, zu allen Menschen, die mir gefallen...

Kleine Mundorgelweise / Von Günther Klein

Weißer Wolken weichen lächelnd über die fernblauen Berge. Die Straße sandete vom grauen Staub in die blaßgelbe Ferne. Die grünen Birken wiegen sich leise im Winde.

Er knurrte in den Bart, machte ganz rasch die Augen auf. Ein richtiger Käfer hatte ihn einfach überfallen. Nein, das ging doch nicht an — er nahm ihn ganz langsam weg...

Bücherecke

"Der Tod von Pyren." Von Wilhelm Schreiner. Neue Ausgabe, 256 Seiten. In Reinen geb. 2,85 RM. Verlag J. B. Metzner, Stuttgart. Im Mittelpunkt dieses Buches stehen die Kämpfe von 1914...

Bamberger Reiter

Reiter Gottes, dem Frühling verwandt, reitest über ein wartendes Land, rufer ins Reich, des Lichtes Fanfaren rühmen die Krone in deinen Haaren...

Er lachte, kniff die Augen zusammen, schaute in die Sonne und da kam wieder eine Wolke und steckte ihm vergnügt die Zunge raus. Na, wenn ihr mich ärgert, gut. Er lächelte, zog eine Mundorgel aus der Tasche...

Der Vagabund und die Mädchen

Erzählt von Armin O. Huber / Copyright by Dr. Paul Herzog, Berlin-Wilmersdorf

Der 14jährige Peter wird ernster. Was werden sie zu Hause sagen? Sie ahnen nicht, daß er in Deutschland ist...

alle ihn kennen, wo sie katern, klatschen und lachen werden über ihn und sein häßliches Schicksal. "Vater...!" An Freitagen trennen sich Gerardo und Peter...

Ein junges dunkelbraunes Mädchen. Nach einer Weile schreut er empor. Der würdige Herr auf dem gegenüberliegenden Fensterplatz ist verschwunden...

gibt unwillkürlich noch einen schweren Seufzer von sich. Das Mädchen mustert ihn jetzt genauer. Sie lächelt hinter ihrem Unterhaltungsblatt: es ist ein spöttisches, übermütiges Lächeln...

„Ju 90“ wird im Frühjahr auf Fernstrecken eingesetzt

HB-Unterredung mit Direktor Luz über den Winterflugplan der Lufthansa — Neueingerichtete Linien bewährten sich — 25prozentige Frequenzsteigerung

(Eigener Bericht des „Sakentraubanner“)

Vorläufig gilt im deutschen Luftverkehrsplan nach der Sommerflugplan. Aber schon am 3. Oktober wird er durch den Winterflugplan abgelöst, der in seinen Grundzügen bereits durch internationale Vereinbarungen festgelegt ist.

Von dem weltumspannenden Treiben, das auf den Flughäfen immer wieder festsetzt, ist auch in den Räumen des Verwaltungsgedäudes der Deutschen Luft Hansa in Berlin noch ein gedämpfter Nachklang zu spüren.

kommt es zur internationalen Regelung. Am Januar jeden Jahres tritt in Berlin die Flugplan-Konferenz der 1922 gegründeten „IATA“ (Internationale Air Traffic Association) zusammen.

Wünsche der Wirtschaft maßgebend

Direktor Luz weist uns in die Geheimnisse dieser Vorarbeiten ein. „Bevor wir zu internationalen Verbindungen kommen, müssen wir das deutsche Flugverkehrsnetz festlegen.“

Deutsche Maschinen fliegen in Frankreich

„Nun gibt es“, sagt Direktor Luz seinen Erklärungen hinzu, „für besonders wichtige internationale Strecken Betriebsgemeinschaften zwischen zwei Staaten, zum Beispiel auf den Linien Berlin-Rom oder Berlin-Paris.“

Alljährlich internationale Konferenz in Berlin

Sind nun die Verkehrswünsche im Reich selber gegeneinander abgestimmt, dann tritt

140000 Fluggäste in sechs Monaten

Die Ergebnisse, die die Luft Hansa in diesem Sommer erzielte, sind jetzt schon einträumlicher zu übersehen. Die deutsche Verkehrsfliegerei kann zufrieden sein.

Hamburgischer Wirtschaftskreis geschaffen haben. Das Ergebnis sagt aber noch nichts gegen die Konventionen dieser Strecke.

Jetzt selbstverständlich geheizte Flugzeuge

Direktor Luz bezeichnet es als einen bedeutenden Fortschritt im Luftverkehr und als ein Zeichen für die Volkstümlichkeit dieses jüngsten unserer Verkehrsmittel.

Nun trifft immer noch auf die Klaffluna, das Fliegen sei während der Wintermonate



Aus den Anlagen des Luftverkehrs Eine der ersten Luftverkehrsmaschinen — ein umgebautes Kriegsflugzeug. Aufn.: Hansa-Luftbild

bei der Kälte kein reines Veranlassen. Das ist ein Irrtum. Wohl hat die Heizungsfrage früher Schwierigkeiten gemacht, aber heute sind die Maschinen so gut abgedichtet wie die Eisenbahn.

Neue Fluglinien nicht rentabel

Zum Schluss kommt das Gespräch auf die künftigen Entwicklungsmöglichkeiten des deutschen Verkehrsflugwesens. Das Reg der Flugverbindungen über Deutschland wird sich doch nun wahrscheinlich von Jahr zu Jahr enger spannen, meint er.

dung zweier verhältnismäßig nahe gelegener Orte durch das Flugzeug kaum mehr lohnt. Das wird noch wie vor die Aufgabe der Eisenbahn und des Kraftwagens sein.

Für das Frühjahr 1938 hat die Luft Hansa wichtige Neuerungen vor. Da sollen erstmalig die neukonstruierten Flugzeugtypen „Ju 90“ und „Höde-Buss 200“ eingesetzt werden.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Weizen: 75/77 Alto, Festpreis, gel. tr. Durchschn. Weichweizen, erfl. Sod. Preisgeb. 24 14 per 100, 8 bis 31. 10. 20.10, 20.15 20.20, 20.16 20.30, 20.17 20.40, 20.19 20.70, 20.20 20.90, Ausgleich plus 40 Pf.

Küstlandweizen Aufschl. RM. 150 per 100 Alto. — Zugleich RM. 0.50 Prämienzuschlag frei Umfrangestation gemäß Anordnung der ZB.

Getreide

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 20. Sept. Weizen (in Hfl. per 100 Alto): September 7.40; November 7.50; Januar 7.57 1/2; März 7.60. Mais (in Hfl. v. 2000 Alto):

Baumwolle

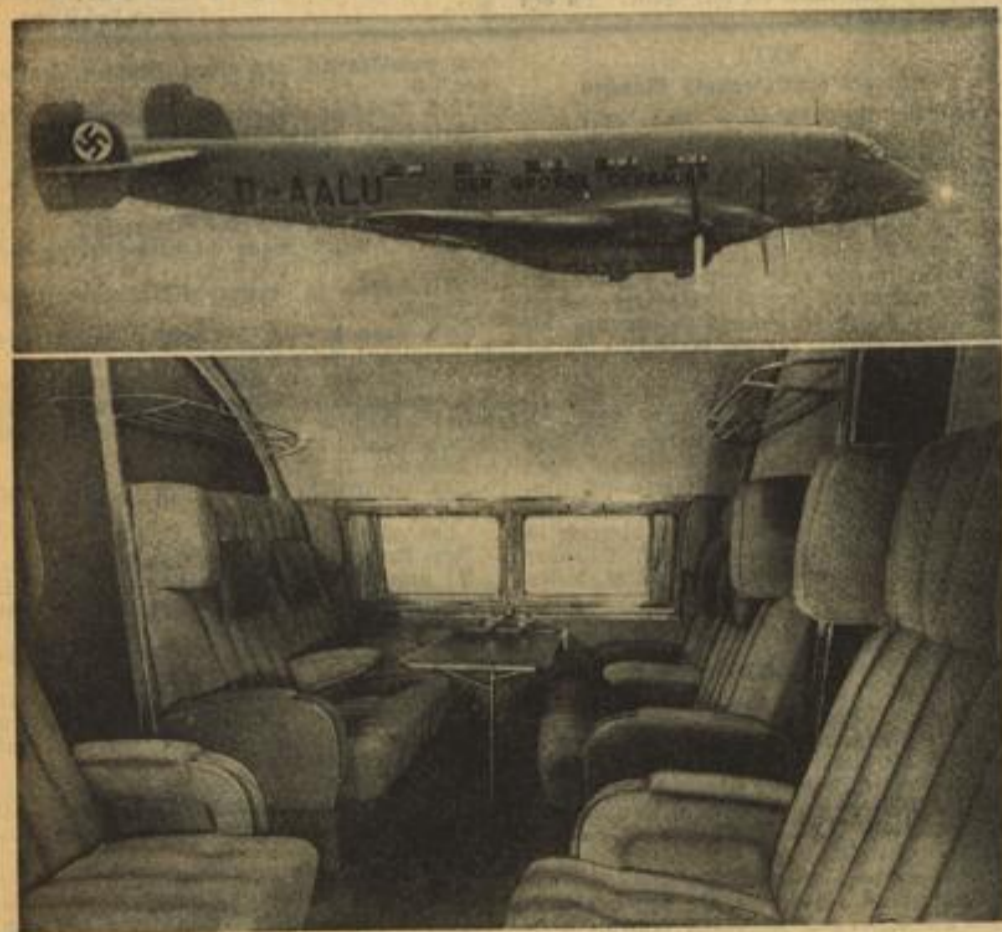
Bremer Baumwollbörse

Bremen, 20. Sept. Loco: 10.75.

Rhein-Mainische Abendbörse

Bei anhaltend stillem Geschäft zeigten die Kurse an der Abendbörse gegen den Berliner Schluss nur geringe Abweichungen. Von nennenswerthem Angebot war nichts zu bemerken.

Auf Grund der geänderten Beschriftungsanforderungen für Weizen dürfen in Zukunft nur solche Weizen als „Weizen“ geführt werden, die einen Mindest-Nährstoffgehalt von 18 v. H. aufweisen.



Das neue Großverkehrsflugzeug der Junkerswerke

Oben: Das neue viermotorige Großverkehrsflugzeug „Ju 90“ im Fluge. Der Ganzmetall-Tiefdecker, der den Namen „Der Große Dessauer“ erhielt, entwickelt eine Höchstgeschwindigkeit von 350 Kilometer und bietet für 40 Fluggäste Platz.

Unser heutiges Filmprogramm:

Morgen letzter Tag! Die neue große Filmoperette der Terra:
Der Unwiderstehliche mit
 Hans Söhnker, Anny Ondra - Regie: Gutz von Bolzary
ALHAMBRA P. 7, 23

Letzte Tage! Die prachtvollste neugestaltete Schauburg und das große Eröffnungsprogramm:
„Versprech mir nichts“
 mit Luiso Ulrich - Viktor de Kowa - Heinrich George
SCHAUBURG K 1, 3
 Brullo Straße

Morgen letzter Tag! Der große Filmserfolg:
Unter Ausschluß der Öffentlichkeit
 mit Olga Tschechowa, Ivan Petrovich, Sabine Peters
CAPITOL
 Moorfeldstraße

LIBELLE

Täglich 20.30 Uhr
Dorochoff auf dem Trautonium
 Das Wunder-Instrument des 20. Jahrhunderts!
 Die Weltensensation am internationalen Variete! Ferner
3 Lederer V. u. F. Browning Ben Benett
 und 4 weitere Attraktionen.
 Mittwoch 16 Uhr: **Hausfrauen-Vorstellung**
 Donnerstag 16 Uhr: **Tanztee mit Kabarett**
 Nummerierte Tischler: Fernruf 22000

Wegen Betriebsausflug

sind unsere Diensträume am
 Mittwoch, 22. Sept., ab 9.30 Uhr
geschlossen!

Finanzamt Mannheim-Stadt
Finanzamt Mannheim-Neckarstadt

Nach einem langen, opferbereiten Leben schloß unser nimmermüder, herzenguter Vater, uns so innig liebender Großpapa, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herr

Adam Reinig

für immer seine guten Augen.
 Mannheim (Windeckstr. 21), den 19. Sept. 1937.
 In tiefer Trauer:
Fritz Jungbluth und Frau geb. Reinig
Lisa Wassermeyer Ww. geb. Reinig
Heinrich Reinig und Frau
 und seine sechs Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. d. M., nachm. ¼ 2 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Am Sonntagmittag 2.30 Uhr verschied nach langem schweren Leiden mein lieber Sohn, mein treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Philipp Stumpf

Wirt
 im Alter von 54 Jahren. (55850V)
 Mannheim (B 2, 10), den 21. September 1937.
 In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwochnachmittag 17 Uhr in Viernheim vom Hasze Ludwigstraße 20 aus statt.

REGINA

Lichtspiele Mannheim-Neckar
 Das moderne Theater im Süden der Stadt
 Ab heute Dienstag bis Donnerstag
ROBERT TAYLOR
JANET GAYNOR
„Kleinstadtmädel“
 Beginn: Wo. 6.00, 8.30 Uhr

Zurück

Dr. med. **Hedwig Horlacher**
 prakt. Ärztin
 A 3, 6 Sprechst.: 3-5 Ruf 21709

Jetzt rein erisch!

Kond.-Kaffee Kollmar - Qu 5, 20
 Empfehlung zu meinem guten Kaffee
 meine erstkl. Konditorei-Erzeugnisse.
 Bis 1 Uhr geöffnet.

Klassen-Lotterie

Gewinne werden ausbezahlt!
 Lose 1. Klasse sind ausgegeben!
Stürmer Stadt. Lot.-
 Einnehmer **07.11**

National-Theater Mannheim

Dienstag, den 21. Septbr. 1937:
 Vorstellung Nr. 19. Miene E Nr. 3
 1. Sondermiene E Nr. 2
 4. Abend der Werkschule
Ein Maskenball
 Oper in 3 Akten, 5 Bildern, von H.
 W. Glawe. Musik von Giuseppe Verdi.
 Anf. 19.30 Uhr. Ende nach 22.15 Uhr

Ida Wüst
 Die lebenslüftige Schwiegermutter
Ralph Arthur Roberts
 Schwiegervater in tausend Nöten
In dem neuen Lustspiel „Schwiegermutter hast...“
 Weitere Hauptdarsteller:
Suse Graf, Mady Rahl, Blandine Ebinger, Ernst Dumcke, Kurt Vespermann, Erwin Biegel, Ewald Wenck, Rolf Weh
Man kommt aus dem Lachen nicht heraus!
 Großes Vorprogramm
 Tgl.: 4.00, 6.10, 8.30
 Nur noch heute und morgen
 Jugend nicht zugelassen!

PALAST und GLORIA
 Theater Breite Str. Palast Seckeb. Str.



Das Schweigen im Walde

Ein Peter-Ostermeyer-Film der Ufa nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer mit Hans Krottel, Paul Richter, Hans A. Schlettow, Käthe Merk, Gusti Stark-Bettenbauer, Friedrich Ulmer
SPIELLEITUNG: HANS DEPPE
 Im Vorprogramm: Segen der Kälte, Ufa-Kulturfilm
 Die neueste Ufa-Tonwoche bringt: Parteitag der Arbeit!
 Täglich: 2.00, 4.30, 8.30, 8.30 Uhr
 Für Jugendliche nicht zugelassen
UFA-PALAST UNIVERSUM

Schober
 geg. 1906, Ruf 22538
 Plüßen, Stickeren, Dekatur, Kanten, Bienen, Hobelzähne, Knöpfe, Knopflöcher, Kunststopfen, etc.
 Betriebe:
P 6, 19
 nebst Stadt-Automat (Planken) und **Moerfeldstr. 33**
 Annahme:
 Seckelheimer Str. 55:
 Neckarstr.,
 Schulstraße 68,
 Alphenstraße 6
 Ueberall Filialen d. Färberei und chem. Reinigung
 Albert Brehm, Badgedehnt geöffnet!
 Oberall Lösen

Damenbart

towie alle lästigen Haare entfernt durch Diathermie
 garantiert dauernd und schmerzlos
Grell Stoll Mannheim,
 Ludwigsstr. 19, Fernruf 443 96.

Amtl. Bekanntmachungen

Kalkanten werden angekauft.
 Stadtbücherei, bei den Remisvorten.

Bekämpfung von Obstbaum-schädlingen

Nachfolgend bringe ich die befristete polizeiliche Verordnung vom 8. September 1937, die der Herr Landeskommisär mit Erlaß vom 14. September d. J. für württemberg erlassen hat, zur öffentlichen Kenntnis.
 Mannheim, den 17. September 1937
 Bestenamt - Nr. 1.

1. Die befristete polizeiliche Verordnung vom 29. Oktober 1936 erhält auf Grund des § 23 des Gesetzes vom 1. September 1937, die zur Bekämpfung des Fruchtbaumschädlings im Gebiet der Gemeinde Mannheim mit dem Obstbaumschutz die Anwendung von Leimringen an den Obstbäumen - ausgenommen Balun- und Kalkantendäumen - anzuordnen.
 Die Baumbesitzer haben die Anbringung der Leimringe auf ihre eigenen Kosten vorzunehmen.

2. Der bisherige § 5 erhält die Bezeichnung § 6.
 Mannheim, den 8. September 1937,
 Bestenamt - Nr. 1.

Viernheim

Gewährung von Negebauvergütung.
 Besuchsrechte der Ortsbürger und Ortsbürgerinnen, welche Anspruch auf Negebauvergütung (Neubauten und Reparaturen) haben, wollen bis bis 15. Oktober 1937 auf dem Gemeinde-Bauamt melden.
 Viernheim, den 16. Sept. 1937.
 Der Bürgermeister.

Ich überzeuge durch Qualität und Preiswürdigkeit
KÜCHEN-Spezialhaus
Wittich
 N 7, 6 (Kunststraße)
 Wegen dauerhafter Ratenzahlung liefert Anzüge Anzugstoffe
 Riebs, Riebsstoffe,
Bett- Leib- u. Tischdecken,
 Bett-, Matrosen-, Federn-, Wolldecken, Teppiche,
Hug & Co
 Wb., Langenlöhrenstraße 45, Ueberl. Tisch- u. Kinderreichenscheine werden angenommen.
 Verlangen Sie Vertreterbesuch!



Junker & Ruh
 der Meistgekauften
 Neben den vielen Neuerungen:
 die große Gasersparnis!

bei Bazlen ansehen kostet nichts - ihm besitzen - 20 kleine Raten
Bazlen
 am Paradeplatz

Viele neue Radiogeräte stehen zu Ihrer Auswahl!
 Sie finden bei uns die erprobtesten Erzeugnisse mit allen Verbesserungen
 Besuchen Sie bitte unsere Spezialabteilung für Rundfunk!
Rheinlandfunk
 P 7, 25, Heidelberger Straße Fernsprecher 28087/45211

Mein lieber Mann, unser lieber, treusorgender Vater und Großvater
Ruppert Krinner
 Werkmeister L. R.
 ist am 15. September im Alter von 74 Jahren in die Ewigkeit abgerufen worden.
 Den Diakonissen, Ärzten sowie Seelsorgern sei hiermit für ihre Hilfe und Beistand herzlich gedankt, ebenso der Zellstoffabrik Waldhof für ihren Nachruf.
 Mannheim - Sandhofen (Taubenstr. 4), den 20. September 1937.
 In tiefer Trauer:
Frau Marie Krinner geb. Sperling
 nebst Kindern und Enkelkindern.
 Im Sinne des lieben Verstorbenen fand die Feuerbestattung in aller Stille statt.

Am 19. ds. Mts. verschied unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied, Herr
Hans Josef Barth
 nach langer schwerer Krankheit. Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen äußerst pflichttreuen Arbeitskameraden, dem wir ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren werden.
 Mannheim, 20. September 1937.
Badische Bank Mannheim
 Führung und Gefolgschaft.

DAS
 Verlag u. S. S.
 Abend-
 Die G
 Poln
 Die Luftsch
 in Berlin we
 viel beacht
 rend die mei
 polnischen Ze
 gen, veröffent
 ausführlichen
 keit, daß die
 gefallen sei u
 Organisation
 rung der wie
 Berliner Vert
 ten, habe es d
 geben. Minis
 deutschen Luft
 Nach 140 S
 „Rufertgütig
 Ueber die S
 die Kopenhag
 Der Berliner
 „Svenabio“ it
 Schilderung f
 während des
 rig gewesen
 tion. Alles i
 Als Beispiel